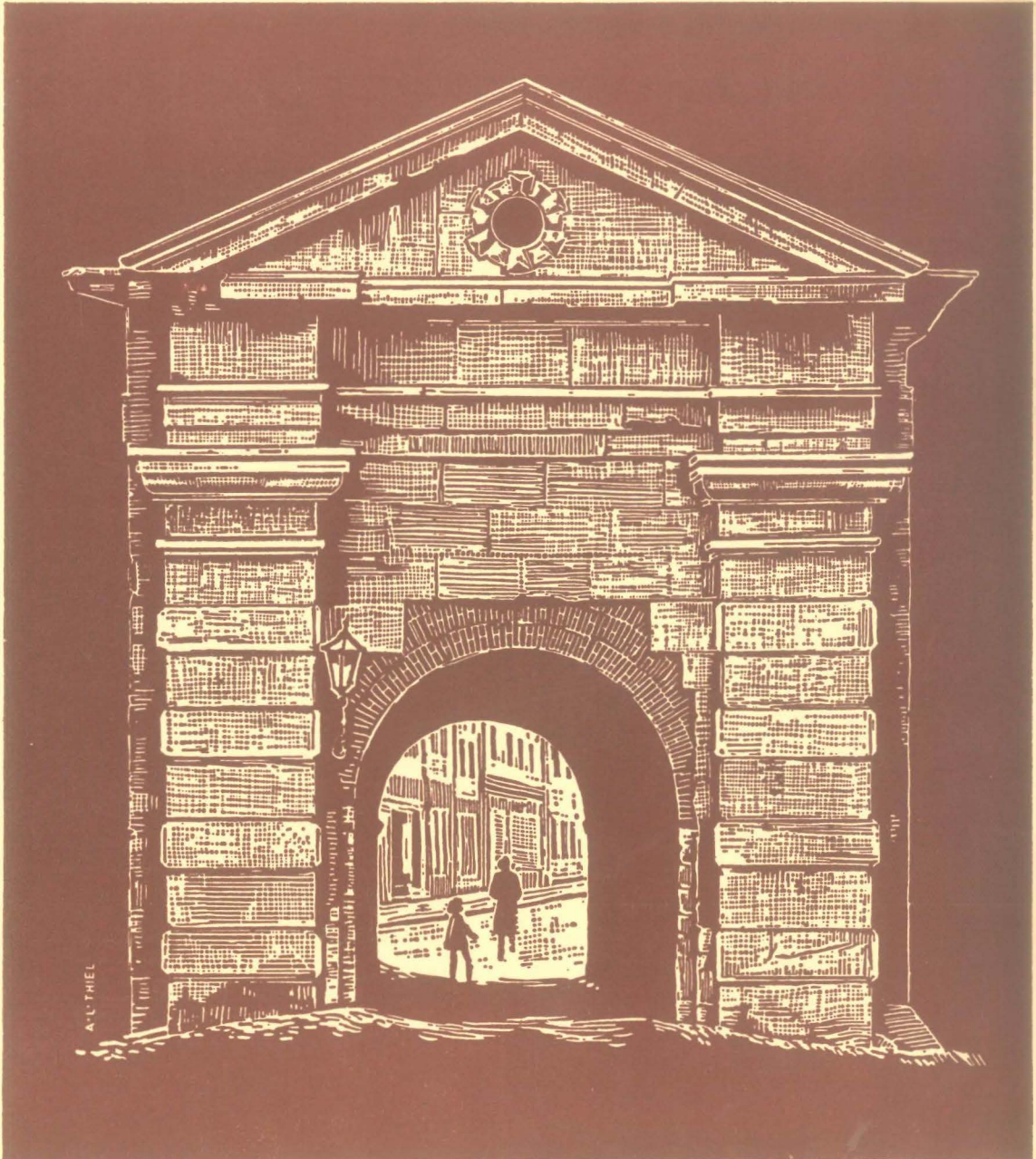


DAS TOR



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

30. JAHRGANG

HEFT 8

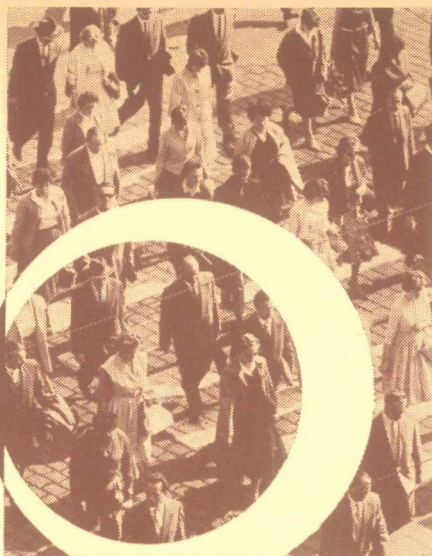
AUGUST 1964

Hunderttausende nutzen diese Vorteile

Ein Konto bei der DEUTSCHEN BANK erleichtert Ihnen den Umgang mit Geld. Es nimmt Ihnen manche Mühe ab und erspart Ihnen viel Zeit.

Erfahrene Fachleute der DEUTSCHEN BANK unterhalten sich mit Ihnen gern ausführlich darüber, wie Sie Ihre Ersparnisse gut und sicher anlegen können.

Und wenn Sie einmal Geld brauchen: Die DEUTSCHE BANK hilft Ihnen mit einem Persönlichen Klein-Kredit (PKK) oder einem Persönlichen Anschaffungs-Darlehen (PAD).



Bitte, machen Sie von unseren Diensten Gebrauch. Wir würden uns freuen, wenn Sie sich in allen Ihren Geldangelegenheiten von uns beraten ließen.

DEUTSCHE BANK
AKTIENGESELLSCHAFT



DUSSELDORF · Hauptgeschäft Königsallee 45/47, Fernsprecher 8831
Außenhandels-Abteilung, Reiseverkehr Breite Straße 20
Abteilung für Gehaltskonten u. Persönliche Klein-Kredite Benrather Str. 31
Abteilung für Privatkundschaft, Sparkonten-Abteilung Königsallee 55
Autoschalter Königsallee 55 – Einfahrt Bastianstraße
Zweigstellen in allen Stadtteilen

Mach mal Pause



dann erfrischt weiter



25 Jahre

Blumenhaus

CLEMENS

MODERNE BLUMEN-
und KRANZBINDEREI
Hydro-Kultur

Düsseldorf

Prinz-Georg-Straße 124
Am Schloß Jägerhof
Ruf 35 25 08



AUTO LACKE PARKPLATZ FÜR KUNDEN
ZUR BEHEBUNG VON KLEINSCHÄDEN IN SPRÜHDOSENFORM IN 100g-DOSEN
FARBEN · LÄCKE · TAPETEN
im Haus der guten Qualitäten!
RUF 20161
SONNEN HERZOG

K.P. MIEBACH

STAHL- und METALLBAU
Schaufenster- und Portalanlagen
Vitrinen, Pavillons, Rollgitter usw.

DUSSELDORF

Telefon 331633

Martinstraße 26

Entwurf des vorseitigen Titelblattes: Maler und Graphiker August Leo Thiel B.D.G. – Düsseldorf
Dargestellt ist das alte, 1895 niedergelegte Bergertor

Jahresbezugspreis DM 36,- oder monatlich DM 3,-, zuzüglich Postzustellgebühr monatlich DM -,30

DREI BÜCHER DES MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel. Sa.-Nr. 29257

H. Fraenkel – R. Manvell: Der 20. Juli. 240 Seiten, Ln. DM 14,80

Otto Rombach: Der gute König Ré. Roman. 364 Seiten, Ln. DM 19,80

J. M. White: Lorbeer und Rosen. Graf Moritz von Sachsen. 415 Seiten, Ln. DM 26,50

In der Zeit vom 16. Juni bis 15. Juli 1964 hatten wir den Heimgang folgender Heimatfreunde zu beklagen:

am 15. Juni	Karl Julius Schmidt
am 26. Juni	Willi Cremer
am 4. Juli	Willi Dresen
am 8. Juli	Willy Weide
am 11. Juli	Karl Langner

R. i. p.

Düsseldorfer Heimatspiegel

Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

Geburtstage im Monat August 1964

am 8. August	Städt. Baurat Paul Augst	60 Jahre
am 8. August	Helfer in Steuersachen Hans Karsch	60 Jahre
am 8. August	Verw.-Beamter Heinz Kiel	55 Jahre
am 11. August	Polizeirat a. D. Gustav Seelbach	70 Jahre
am 12. August	Kaufm. Angestellter Karl Platte	50 Jahre
am 14. August	Regierungsrat a. D. Hanns Rump	60 Jahre
am 15. August	Wirt Willi Wenmakers in Abenden bei Düren	60 Jahre



Royermann

DÜSSELDORF · IMMERMANNSTRASSE 36 · RUF 35 06 22

Die leistungsfähige
KOHLENHANDLUNG
Koks im Sommer billiger
BP HEIZÖL
Vertretung

Mit der Zeit gehen ...
aber mit dem

AmuCom

Diktiergerät

Unverbindliche Vorführung und Beratung

Franz Thonemann K. G.

Düsseldorf, Kaiserstraße 41/42 · Tel. Sa. 44 56 54

Ihr Spezialbüro in allen Sparten der

„Agrippina“ - Vers.-AG.

- Lebensversicherung, Unfallversicherung und Krankenversicherung
- Sachversicherung
- Kraftverkehrsversicherung
 - Transportversicherung und Reisegepäckversicherung
 - Kraftfahrzeug-Finanzierungs-Vermittlung

Bezirksdirektion Jacobs u. Co. 4 Düsseldorf, Beethovenstr. 6 · Tel. 66 43 66, 66 25 15

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Bommer Kaffee

Immer ein Genieß!

am 17. August	Verkehrsdirektor a. D. Julius Weise	85 Jahre
am 17. August	Zahnarzt Willi Huland	75 Jahre
am 18. August	Kaufmann Toni Bors	75 Jahre
am 19. August	Kunstmaler Richard Ebel	50 Jahre
am 20. August	Restaurateur Bernd Nolte	60 Jahre
am 20. August	Bauingenieur Artur Zölfel	50 Jahre
am 24. August	Fotokaufmann Willi Steinberg in München	50 Jahre
am 26. August	Oberstudienrat a. D. Artur Poch	82 Jahre
am 26. August	Ingenieur Erich Barmeyer	65 Jahre
am 30. August	Ingenieur Albert Bach jr.	50 Jahre
am 31. August	Beh.-Angestellter Franz Schmitz	65 Jahre

Allen unseren Geburtstagskindern die herzlichsten Glückwünsche!

DAHMEN
WILLY + MAGDALENE SCHEFFER
 Werkstätten für feine Polstermöbel
 Raumgestaltung – Dekorationen – Kunst
 Antiquitäten – Kupferstiche
 Düsseldorf, Pempelforter Str. 44, Tel. 35 16 26



Briefmarkengeschäft
HEINZ MANGER
 Düsseldorf, Mühlenstraße 7
 Fernruf 2 49 85
 Am Schloßbium, direkt am Rhein
 — Reichhaltige Auswahlen —
 Alt-Deutschland — Alt-Europa
 Deutsche Kolonien — Europa-
 Neuheiten — Motiv-Sätze
 Spez.: Länderpakete
 Alben, Einsteckbücher, Kataloge
 zu Verlags-Preisen

125
 JAHRE
HUT-
Schnorr
 DAS FACHGESCHÄFT FÜR
 HÜTE • MÜTZEN • SCHIRME
 HERRENARTIKEL
 BOLKERSTR. 20
 NORDSTR. 94

3 Generationen

*Erfahrungen,
 beste Waschma-
 terialien, moderner
 Maschinenpark
 garantieren schönste
 Behandlung u. schnellste
 Durchführung Ihres Wäsche-
 Auftrages. Ruf 78 37 37
 Annahmestellen in allen
 Stadtteilen • Großwäscherei
 Klein wäscht fein!*

**GROSSWÄSCHEREI
 Klein**

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Für die Gesundheit

alles aus der



potheke

*In den Heimatverein wurden am 7. Juli 1964
folgende Heimatfreunde aufgenommen:*

Annas, Wilhelm
Ahrens, Walter
Bruckmann, Karl
Busch, Friedrich
Eykel, Josef
Franchi, Nando
Hackspiel, Wolfgang
von Halfern, Alfred
Hoberg, Hermann
Hoppenkamps, Erich
Imdahl, Willi

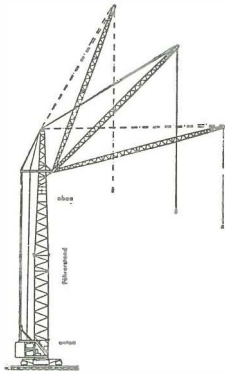
Kaufmann
Autobetriebsleiter
Polizei-Obermeister
Kaufmann
Landwirt
Geschäftsführer
Studienrat
Rechtsanwalt
Gastwirt
Werkmeister
Metzgermeister

Düsseldorf-Hamm, Florensstr. 35
Düsseldorf-Wersten, An der Icklack 20
Düsseldorf, Bilker Allee 124
Düsseldorf-Hamm, Aderkirchweg
Düsseldorf-Hamm, Stippelsburggasse 10
Düsseldorf, Neustraße 21
Büderich bei Neuß, Daddersweg 25
Düsseldorf, Freytagstr. 59
Düsseldorf-Oberkassel, Cheruskerstr. 85
Düsseldorf, Humboldtstr. 99
Düsseldorfer-Oberkassel,
Oberkasseler Str. 73



... ein Begriff

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



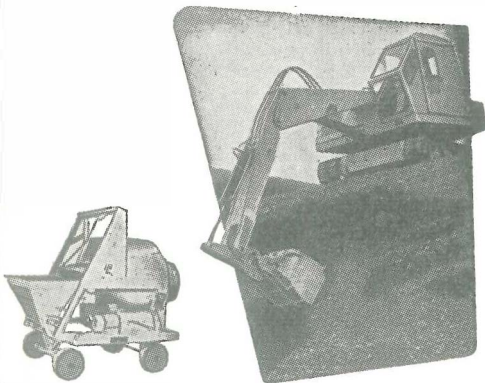
U n t e r s c h ä t z e n S i e n i c h t d e n W e r t
m o d e r n e r B a u g e r ä t e
U b e r s c h ä t z e n S i e n i c h t d i e A n s c h a f f u n g s k o s t e n ,
 . . . s o n d e r n v e r l a n g e n S i e e i n e k l a r g e g l i e d e r t e , ü b e r s i c h t l i c h e K o s t e n b e r e c h n u n g ü b e r A n s c h a f f u n g s - u n d B e t r i e b s k o s t e n f ü r

H Ü N N E B E C K -
 S c h a l u n g s t r ä g e r

N u r z w e i B a u e l e m e n t e ! G e r i n g e r R a u m b e d a r f , e i n f a c h s t e L a g e r h a l t u n g

L I E B H E R R -

- K r a n e - M i s c h e r - B a g g e r -



H A N S W A R N E R

B A U M A S C H I N E N - B A U G E R Ä T E

G e n e r a l v e r t r e t u n g f ü r H ü n n e b e c k - S c h a l u n g s t r ä g e r
 W e r k s v e r t r e t u n g f ü r L i e b h e r r - K r a n e · B a g g e r u n d M i s c h e r
D U S S E L D O R F - B E N R A T H

Heinrich-Schütz-Straße 7

Ruf 7 14 04

Dies Land

Dies Land, das unsere Jugend war,
wird keiner, außer uns, betreten.

Komm, zünd die Kerze an,
wie damals in der aufgelassenen Ziegelei.
Stell den Holunder
in die Weißblechdose.

Am Bahndamm klirrt ein Güterzug
durch Regenfäden.
Dein Haar stürzt atemlos
ins Kleebett.

Stumm sind die Schaufeln
in der Grube, stumm der Sand
und stumm das Heimweh
unserer Lippen.

Schmerzendes Grün, Fasanenherbst
Der Nebelschleier überm Düsseldorfbogen
bezwingt das Gold der Ginsterraute
und lullt die Weidenstümpfe ein.

Bald ist's zu spät,
noch einmal heimzukehren,
um mit dem Mond
den Stundenschlag im Klee zu zählen.

Nur in der Nacht noch
legt sich mein Gesicht zu dir.

Der Weißdorn ist verblüht,
Goldnessel und Holunder
ersticken an der Scherbenmauer.
Die Züge rollen ruhelos.
Der Nachtwind greift nach deinem Haar.
Dies Land, das unsere Jugend war,
wird keiner außer uns betreten.

Karl Emerich Krämer

Am Goldsteinparterre 1953

Ein Park, eine Bank, eine Stunde,
spielendes Laub und Licht,
die tanzenden Flecken am Grunde
stören die Stille nicht.

Weitab hinter Büschen und Bäumen
– Ahnung nur – Lärm, Stein, Stadt.
Gedanken verschweben in Träumen
und schaumzartem Blütenblatt.

Kurt Schumann

Düsseldorf Heimaftreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

BENRATHER HOF HAUS DIETERICH

Königsallee · Tel. 21618 Inh. Bert Rudolph Am Worringerplatz · Tel. 356320

Spezialausschänke der Brauerei **DIETERICH HOEFEL**

Eigene Schlachtung

Eigene Metzgerei

Jäger, Ernst
Kämpgen, Günter
Klems, Otto
Koschnicke, Heinrich
Krautscheid, Günther
Küper, Willi
Ludewig, Ernst
Michels, Theodor
Pescher, Ernst
Rang, Gerd
Raadschelders, Arnold
Riecke, Karl Günther
Scheuten, Leo
Schiffner, Herbert
Schmitz, Karl
Schmitz, Ludwig
Schrüllkamp,
Franz-Conrad
Wyes, Rudolf

Fabrikant
Kaufmann
Oberingenieur
Buchbindermeister
Abteilungsleiter
Versicherungs-Kaufmann
Dipl.-Ingenieur
Gärtner u. Blumenhändler
Vertreter
Fernmeldehandwerker
Schausteller
Musiker
Kaufmann
Kaufmann
Elektromeister
Fabrikant
Architekt BDA
Verw.-Angestellter

Düsseldorf-Reisholz, Oerschbachstr. 35-39
Düsseldorf, Schwannenmarkt 9
Düsseldorf, Brabantstr. 6
Düsseldorf, Hubbelrather Str. 10
Düsseldorf, Friedrich-Lau-Str. 38
Düsseldorf, Oststr. 114
Düsseldorf, Schiefbahnweg 24
Düsseldorf, Bilker Allee 52
Düsseldorf-Gerresheim, von-Gahlen-Str. 65
Düsseldorf, Merowingerstr. 70
Düsseldorf-Unterrath, Wangeroogstr. 50
Düsseldorf, Zimmerstr. 18
Düsseldorf, Akademiestr. 12
Düsseldorf, Dorotheenstr. 123
Düsseldorf, Birkenstr. 151
Düsseldorf, Weberstr. 22
Düsseldorf, Friedrichstr. 48
Düsseldorf-Stockum, Irmerstr. 6

wenn's
etwas Gutes
sein
soll

Peek & Cloppenburg

Ihr Fachgeschäft für Damen-, Herren- und Kinderkleidung



DÜSSELDORF

Friedrichstraße 9 · Telefon 81666

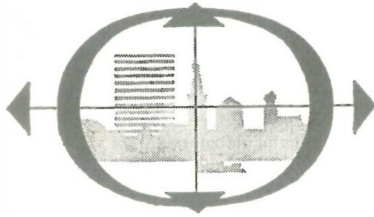
Hunsrückenstr. 52 · Telefon 29590

Knusprige Brathendl – kühler Trunk
auch zum Mitnehmen

In der praktischen Tragepackung



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



In allen
Stadtteilen
können
Sie
unsere Dienste
in Anspruch
nehmen



COMMERZBANK

Hauptgeschäft Düsseldorf · Breite Straße 25
Zweigstellen überall in der Landeshauptstadt

Die Chronik der „Jonges“

Berichte über die Versammlungen

2. Juni

Vielfältig wie immer war die Presseschau von Ernst Meuser, der im Rahmen seiner Betrachtungen der baldigen Errichtung der neuen Kunsthalle und des Schauspielhauses am Jan-Wellem-Platz ebensogut gedachte, wie der Raumnöte unseres immer wieder spritzigen Kom(m)ödchens. Daneben brachte er noch zahlreiche sonstige kommunale Probleme auf das Tapet.

Nach ihm nahm Dr. August Dahm zu einem aufschlußreichen Kurzreferat das Wort. Ebenso wie alle übrigen guten Düsseldorfer freute er sich über den zügig fortschreitenden Wiederaufbau der zweischiffigen Kreuzherrenkirche, in deren Gruft die auf geheimnisvolle Art im alten Schloßurm verstorbene Herzogin Jacobe, Gattin des wahnsinnig gewordenen Herzogs Johann Wilhelm II., beigesetzt worden war. Erst auf Geheiß der preußischen Regierung wurden die sterblichen Überreste der hohen Dame zur Stiftskirche überführt.

Bei dieser Gelegenheit gedachte Dahm des letzten Weges jener unglücklichen und in zahllose politische Intrigen verstrickte Landesherrin, der höchstwahrscheinlich vom Schloß durch das nach wie vor namen-

lose Gäßchen am „Goldenen Ring“ vorbeiführte. Schon vor mehreren Jahren hatten wir in der Öffentlichkeit angeregt, doch dieses nicht näher gekennzeichnete Sträßchen nach Jacobe von Baden zu benennen. Gleichzeitig wiesen wir damals daraufhin, den irreführenden Straßennamen „Altstadt“ endgültig zu streichen. Man könne, meinten wir, diese Zeile nach Wolfgang Wilhelm benennen, unter dessen Regierung die Hofkirche St. Andreas errichtet wurde. Dahm griff hinsichtlich der oben erwähnten namenlose Gasse den Gedanken auf. Hoffen wir, daß Rat und Verwaltung sich recht bald diese Vorschläge zunutze machen werden. – Mit einem vergnüglichen Abgesang auf die völkerverbindende glanzvolle britische Woche beendete Karl Fraedrich den unter Leitung vom Vizebaas stehenden inhaltsreichen Abend.

9. Juni

Der von mancherlei Platitüden durchtränkte Diavortrag Peter Kröchers führte uns in jenen Teil des Orients, in dem im 1. Weltkrieg England die Araber zum heiligen Krieg gegen die Mittelmächte aufwiegelte.



Sie zahlen **TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE** e.G.m.b.H.
TAG
und NACHT
den gleichen
Preis



Die Anzahl der mitfahrenden Personen hat auf die Höhe des Fahrpreises keinen Einfluß. Die Berechnung des Fahrpreises erfolgt nach dem amtlich festgesetzten Tarif. Der Fahrpreis ist ablesbar von einem geeichten Fahrpreisanzeiger. Wenn Sie mit mehreren Personen fahren, werden Sie kaum ein billigeres Verkehrsmittel finden.

Personenbeförderung ist Vertrauenssache.

Sie wählen:



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

DÜSSELDORFER

SEID STOLZ AUF EUER

ALT



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Für Garten
u. Balkon

Holz-Schnock

Sonnenschirme · Gartenschaukeln (Hollywood)
Gartenmöbel · Liegestühle · Gesundheitsliegen
Düsseldorf, Benrather Str. 13, Ecke Kasernenstr.
Ruf 1 08 61, 1 90 39

Gerhard Lavalle

Verglasungen · Glasveredlung und Spiegel

DÜSSELDORF

Behrenstr. 6 · Telefon 783987

Hermann Gärtner oHG.

Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen

Telefon 4461 86 + 441797 · Kaiserstraße 30

Zu den führenden Persönlichkeiten jener längst verklungenen Spanne zählten Feisal, ferner der Vater Ibn Sauds und nicht zuletzt der berühmte T. E. Lawrence, der diese Kämpfe inmitten schneebedeckter Berge am Roten Meer und der himmelweiten glutheißen Steppen in seinem Werk „Die sieben Säulen der Weisheit“ ausführlich behandelte.

Leider erwähnte der Redner, der als Masseur am Hofe des Königs Ibn Saud tätig war, diese interessante Vorgeschichte nicht. Stattdessen berichtete er in einer Form, die vielleicht im Karneval, jedoch niemals in dieser Gemeinschaft angebracht war, über seine Erlebnisse bei dem durch die Ölproduktion millionenschwer gewordenen Regenten. Zahlreiche Gegenstände, die Kröcher aus dem Morgenland mitgebracht und im Schlössersaal aufgebaut hatte, wurden nach dem Vortrag besichtigt.

16. Juni

Sehr einfühlsam gedachte in dieser Stunde Josef Lodenstein unseres einstigen Ehrenmitgliedes Hans Müller-Schlösser, der, wenn er noch lebte, am 14. Juni achtzig Jahre alt geworden wäre. An seinem Todestag, zwei Tage zuvor, hatte unser Vorstand im Beisein der

Witwe des Dahingegangenen – sie weilte auch an diesem Abend unter uns – einen Kranz niedergelegt.

Beredet zeichnete der Sprecher das arbeitsreiche Leben dieses Schriftstellers von Format auf, der den Namen der Vaterstadt mit seinem „Schneider Wibbel“ in der ganzen Welt bekannt machte. Unser Hännchen war ein echtes Düsseldorfer Kind. Hier in der Altstadt wurde er als Sohn eines Schiffers geboren. Diese Keimzelle, die ein Teil seiner selbst war, liebte er von ganzem Herzen. Wir Älteren lasen schon vor dem 1. Weltkrieg begeisterungsvoll seine zahllosen Geschichten und Mäuzkes, die regelmäßig in den „Düsseldorfer Nachrichten“ erschienen. Wir hörten mit der gleichen Inbrunst auch seine entzückenden Komödien, die ehemals in der „Constantia“ an der Bilker Straße über die weltbedeutenden Bretter gingen. Seit Jahrzehnten auch pflegten wir einen regen Umgang mit jenem feinsinnigen und zugleich deftigen Poeten, der für jedes Pöttchen den dazugehörenden Deckel gleich zur Hand hatte.

Als fast Vierzigjähriger erlebte Müller-Schlösser den Höhepunkt seines Lebens, als sein „Wibbel“ im Schauspielhaus an der Karl-Theodor-Straße uraufgeführt wurde. Zum Abschluß des Ehrenabends rezitierte Franz Müller, selbst ein Kind der Altstadt, zwei seiner schönsten Schöpfungen.



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«
BEGRÜNDER: DR. PAUL KAUSAUSEN · SCHRIFTFÜHRUNG: DR. HANS STÜCKER

XXX. JAHRGANG

AUGUST 1964

HEFT 8

Heinrich J. Schmidt

In memoriam Werner Heuser



Werner Heuser Unterwelt, Ölgemälde

Am 11. Juni 1964 hat der ehemalige Direktor der Staatlichen Kunstakademie, Werner Heuser, die Augen für ewig geschlossen. Er ist einem Herzinfarkt erlegen. So still wie er durchs Leben ging, so still ist er aus dem Leben geschieden und auf seinen Wunsch im engsten Kreise seiner nächsten Angehörigen eingäschert worden. Weder dem Künstler Werner Heuser noch dem Hochschullehrer und Akademiedirektor ist bisher eine angemessene Würdigung zu teil geworden.

Der am 11. 11. 1880 in Gummersbach geborene frühreife Maler hat von 1900–1902 die Staatliche Kunstakademie Düsseldorf, dann 1903–1904 die Akademie in Dresden besucht, wo er bei dem durch seine volkstümlichen Gemälde aus der Schwalm bekannten, die figürliche Komposition beherrschenden Maler, Carl Bantzer auf bedeutsame Weise gefördert wurde. Im Jahre 1905 führte ihn der Weg mit Karl Hofer, seinem späteren Schwager Carli Sohn, einem Enkel Alfred Rethels und dem Schweizer Bildhauer Hermann Haller nach Rom, wo er bis 1914 seine Studien trieb, die durch einen zweijährigen Aufenthalt in Paris und am Cap Ferret in Südfrankreich wirksam ergänzt wurden. Während des ersten Weltkrieges war Werner Heuser gut vier Jahre als Sanitäter in Rußland. Nachdem er 1919 nach Düsseldorf zurückgekehrt war, fuhr er 1920 wieder nach Rom. Unter Walter Kaesbach wurde er 1926 an die Staatliche Kunstakademie berufen, wo er auf einzigartige Weise eine Zeichenklasse betreute, bis er 1938 in Zusammenhang mit den Maßnahmen gegen die sogenannte entartete Kunst gezwungen wurde, auszuscheiden.

Nach dem Kriege wurde Werner Heuser 1946 als Direktor wieder an die Akademie berufen. Er hat bis 1949 in schwerster Zeit den Wiederaufbau des durch den Krieg zerstörten Gebäudes und des Lehrkörpers geleitet. Wenn die Akademie im Wintersemester 1946/47 ihre Lehrtätigkeit wieder aufnehmen konnte, so war es sein Verdienst. Der Akademiedirektor hatte nicht nur die Gabe, ohne falsches Pathos seine Kollegen zum gemeinsamen Wirken am gemeinsamen Werk zu begeistern, sondern er



Werner Heuser Kirmesplatz, Ölgemälde

war auch ein hervorragender Lehrer. Er hat in der Zeichenklasse nach der Natur zeichnen lassen und seinen Schülern die Voraussetzungen für die figürliche Komposition zu vermitteln versucht, eine Aufgabe, die an der Düsseldorfer Akademie seit ihrem Gründer Lambert Krahe und ihrem Wiedererwecker Peter Cornelius immer mit besonderer Hingabe und gutem Erfolg gepflegt wurde. Auch in seinem eigenen Schaffen war er ganz auf die figürliche Komposition eingestellt. Es waren weniger die auf den Höhen des Lebens wandelnden Menschen, die den Künstler fesselten, sondern vielmehr die, welche in den Niederungen lebten, die sich enterbt und ausgestoßen fühlten, bis zu jenen Ärmsten der Armen, deren Geist ausgelöscht wurde. Wie Géricault, der Gemälde nach Irren geschaffen hat, hat Werner Heuser eine Holzschnittfolge von wahnsinnigen Männern herausgegeben. Er fand im Volk seine Motive, etwa dort, wo es sich auf dem Rummelplatz vor dem Kasperle-Theater zusammenfindet. Durch die Menge drängen sich Wahrsager mit Papagei und Bauchladen. Der Harlekin, die Zigeuner zogen ihn in seinen Bann, noch mehr die Unterwelt der Apachen, die sich etwa ein junges Mädchen zum Spitzeldienst gefügig zu machen versuchen, oder die Kartenlegerin, die von einem von Liebeskummer be-

drängten Mädchen aufgesucht wird. Werner Heuser suchte nie Haupt- und Staatsaktionen zu gestalten. Er war ein Sittenschilderer von hohem Rang, dessen Gemälde das Hintergründige und Untergründige unseres Zeitalters trefflich spiegeln.

Er war auch ein guter Landschaftzeichner. Während des Krieges hat er im Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen eine eindrucksvolle Ausstellung von Landschaftzeichnungen gezeigt, die von seiner Begabung auf diesem Gebiet Zeugnis gaben.

Seine ganze Liebe galt aber als Künstler und als Lehrer der figürlichen Komposition. Es ist nicht von ungefähr, daß seine letzte Kollektivausstellung in Madrid stattfand. In der spanischen Kunst ist zwischen Velazquez und Goya der Sinn für die monumentale figürliche Komposition besonders lebendig geblieben, und zwar auf eine Weise, die Werner Heuser sehr ansprach. Man sollte den Einfluß von Karl Hofer, der keineswegs gezeugnet werden kann, nicht überschätzen. Dieser hat wesentlich zur Stilprägung des Düsseldorfer Künstlers beigetragen.

Werner Heuser hatte seinen eigenen Humor, der sich zuweilen sehr drastisch und pathetisch entladen konnte. Wenn er trotzdem zu den Stillen im Lande gezählt zu werden verdient, so bedeutet es nicht, daß er nicht doch zuweilen



Werner Heuser Kartenlegerin, Ölgemälde

in ein schallendes homerisches Gelächter ausbrechen konnte, das für ihn und seine Umgebung befreiend war. Er war ein Lehrer aus innerer Berufung und hatte die Gabe, seinen Schülern den Weg freizumachen, zu den eigenen schöpferischen Quellgründen zu gelangen.

Nachtflug

Städte flammen auf
und versinken
im Rückfeld der Düsenmotoren.

Rollfelder nähern sich
und entschwinden.

Die langen Arme der Nacht
bedauern den Sieg.
unserer Flügel.

Die Stewardessen flüstern
von Städten, die nicht
an unserer Route liegen.

Die Gesichter der Reisenden
ertrinken im Schlaf,
in einem Flug ohne Ende
und Ankunft.

Karl Emerich Krämer

H. G. Ossenbühl

Mittelalterliche Modesorgen

Die Vorbereitungen Herzog Wilhelms von Jülich zur Reise nach Frankreich

Als man schrieb 1499, und die heiße Julisonne auf die Dächer und Türme der herzoglichen Burg Hambach brannte, da sprachen in den Gemächern und Sälen die Herrn davon und bald wisperte es auch in den Kammern der Knappen, in der Hofküche und im Stall: unser Herzog reitet mit dem Clevischen gen Frankreich. Manches Jungen Herz schlug in diesem Sommer höher bei dem Gedanken, werde ich dabei sein? Träume, gut und schön, die hat jeder junge Mann, aber weit mit hinausreiten dürfen ins ferne, sommerlich blühende Land an den prunkvollen französischen Hof, das wäre erst etwas.

Währenddessen hatten der regierende Herzog und seine Herren die größten Sorgen. Was war für eine solche Reise auch nicht alles zu bedenken. Es mußte alles zur größten Bequemlichkeit für den hohen Herrn geregelt werden. Man durfte am Hof des mächtigen Königs der Franzosen nicht allzu kläglich erscheinen, aber doch mußten sich die Reisekosten mit der Zahlungsfähigkeit der herzoglichen Kasse vertragen. Wen mußte man im Gefolge mitnehmen, auf wen konnte man notfalls verzichten? Wieviel Pferde und Wagen wurden gebraucht, um den Hofstaat des Herzogs nach Westen zu transportieren? Dann mußte man sich mit der Hofhaltung des Nachbarn auf der Clever Schwanenburg abstimmen, daß von den beiden ranggleichen Herzögen auch ja keiner einen Hofnarren mehr mitnehmen würde. Es glühten die Köpfe der herzoglichen Räte und über ihnen knackten die schweren, untergezogenen Balken der Decke in der Julihitze.

Schließlich kommt man in allen Fragen zum Entschluß und am 27. Juli teilt der Herzog jenen treuen Vasallen, die er zur Mitreise auserwählt hat, die Ordnung für den Zug zum Könige von Frankreich mit, den er mit dem Herzog von Cleve verabredet habe. Er fordert sie auf, am nächsten 15. August in einer von ihm

vorgeschriebenen Ausstattung, zu der er gewisse Kleidungsstücke zu liefern verspricht, sich in Schloß Hambach an der Roer einzufinden und diese Reise mit ihm anzutreten.

Eingangs mit allen Titeln und Anführung aller beherrschten Herrlichkeiten, mit wunderbar verzierten Anfangsbuchstaben und verschnörkelter Schrift hat der Schreiber in der Kanzlei das Dokument angefertigt und manchen Federkiel dabei zerkaut, wenn er schwitzend eine Pause machte. Hören wir nun den Hauptteil des Werkes der Räte und des berühmten Kanzlisten:

„Ordenonge zom Zog beyder Fürsten Guilge ind Cleve in Frankrich. Liue Rait ind getruwe! So as du weyst, dat wir mit sampt dem hoigebornen Fürsten, Unserem lewuen broder, Hertzogen van Cleve, in kortzem in Franckrich zo der ko. M. von Frankrich ryden werden, darzo Wir dich mit anderen den Vnsern mit Vnss zo ryden verordnet hauen mit Illj Reysigen parden knechten ind geyn Jongen sonder harnasch – bitten gutwillig darzu ergeben du ind deine knechte in dieser Vnserer Sommerbekleidung auch das Zaumzeug deiner Pferden nach Vnserm Zaumzeug – Mantel in der Farbe himmelblau mit rotem Fluweyll vmblicht und das Staatskleid schwarzer Fluweyll mit Kammelott gefoidert, allet na der Monster ind stalen dir mit ouerschicken doin.

Du ind die Knechte rote deutsche Hüte, nicht welsch, die knechte sollen Armbrüste an den Satteln haben und keine Bogen, auch kein anderes Gewehr. Das Graue Tuch zu dem Mantel werden Wir dir vom Hofe schicken. Wie die Pferde gezäumt seyn sollen, wirst du bei Vnsern Sattler zu Köllen wohnend und Spormacher vernehmen und dich also gerüstet zu Heimbach fügen vff den neisten Saterstach na vnsrer lieuer frauwen dag dage Assumptionis neist . . .

Gegeuen zo haimboich vff den neisten dinxtach na st. Panthaleonis dage Anno MCCCC XCIX.“

Nun folgen die Personen, an die das Rundschreiben gerichtet ist und von denen es einer dem andern weiterreichen soll. Hiner dem Namen ist für jeden Mitreisenden die Zahl der für ihn zugelassenen Pferde angegeben. Die Summe ergibt für die Herren des Gefolges und ihre Knechte allein schon 93 Pferde.

„Hoffmeister XII perde, Marschalck JJJJ, Dietrich von Burtschet, Erbhoffmeister jfff, Marschalck Engelbert Hurte jfff, Johan von Palant jfff, Herr Arnt van Hrue (Harff) jff, Johan van dem Bongart jff, Hermann van Hoesteden jff, Item so gedencken des Proistes hern

Nagel sall hain jfff sullen Herrn Nagels pert mit seyn in der Zalen der XXjjff pert vur de rede, (für die Räte), Raboth van Plettenberg, Bertram van Lützenrode, Her Werner van dem Bongart, Herr Krafft van Mylendonck alle jff, Cantzeler Greue van Virnenburg mit X, der van Rennenberg erhalt auch das Staetleydt flüwell wie vurst. jfff, de here van Swartsenberg jff oder jfff perde.

Dese zullen hain dat Staetkleydt, swartz Fluweyll mit Kammelot gefodert. Zu jj Perden Frederich van Braymbach, Coen van Eynenberg, Wyrich van Gertzen, Ailff Quaide (Quadt), Steffen Quaide, Wilhelm van Reuen, Vincenius van Efferen, der Hesse, Hoemen, Hartart van Wiltz, Henrich Nagell, Gidert van Hanx-



Kostümentwürfe für höfische Kleidung

ler, Willem van Plettenberg, Willem van Huyss, Dürwerter Johan von Efferen, Coinrait van Lach as vur eyn Cuchenmeister. Dese zullen hain das Staetkleydt zwartz Damastin mit Syndel doer gefoidert.“

Das klingt fast so wie früher das Aufgebot der adeligen Mannen zu einer frisch-fröhlichen Fehde. Inzwischen ist eine neue Zeit angebrochen. Man macht mit seinen Vasallen vornehme Hofreisen. Neu sind auch die Modesorgen, die genauen Vorschriften für gemeinsame Hofkleider mit Angaben für den Schnitt, die zu wählenden Stoffarten und Futter und Besatz. Ein solcher Haufen Gefolge und alle in Staatskleider hüllen, das wird eine kostspielige Reise, Herr Herzog.

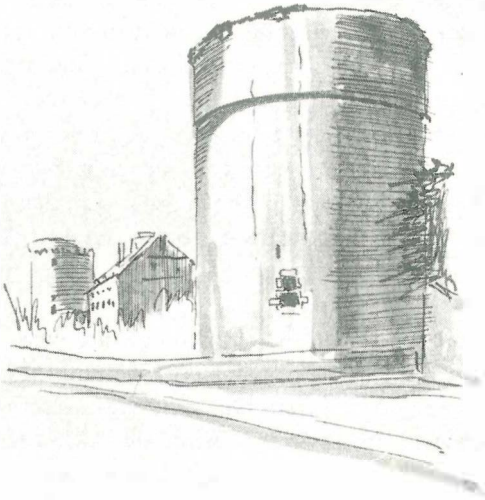
Im Galopp reitet der herzogliche Bote auf Sandwegen übers Land durch wogende Getreidefelder und einsame Dörfer. Schließlich poltern die Hufe über die Brücke des festen Hauses, dessen Herrn er seine Botschaft zu überbringen hat. Er hämmert gegen das Tor, bis in der schmalen Fensterluke der Kopf eines mürischen Knechtes auftaucht, der umständlich nach dem Woher und Wohin fragt. Endlich tut sich das Tor knarrend auf und der Reiter empfindet angenehm die Kühle zwischen den massigen Mauern des Torweges. Er wird ans Bett des Herrn geführt. Der hat die Nacht mit seinen Nachbarn durchsoffen. Gruzend und rülpsend überfliegt er die Bogen, die sein Herr und Herzog ihm schickt. Dann lacht er lauthals und ein Blatt mit Zeichnungen flattert zu Boden. Es sind die ersten Modebilder, die der Ritter zu Gesicht bekommt. „Oho! Darein soll ich nun meinen Bauch zwängen.“ Seine inzwischen herbeigeeilte Frau interessiert sich brennend für diesen Teil der herzoglichen Botschaft.

Die Kostümzeichnungen sind sogar koloriert. Die beiden ersten Figuren tragen eine violette Mütze mit breiten gelben Streifen. Die Figur im Mantel hatte ein scharlachfarbenes Unterkleid, das aus einem Leibchen mit Strumpfhosen bestand. Der blaugraue Mantel reicht bis zur halben Lende und ist mit Scharlach verbräht. Er hat keine Ärmel, sondern nur Schlitze, die mit Tressen gesäumt sind. Bei der Figur im Camisol

hängt ein faltenreicher Unterteil an einem glatten Rückenstück. Den Ärmelansatz betonen vierfarbige Achselbänder. Das Wams ist scharlachfarben. In der Farbe ist auch die linke Seite der Strumpfhose gehalten, während das rechte Bein in vier Farben gestreift ist. Die dritte Figur zeigt das Staatskleid, einen langen, vom Hals bis auf die Füße reichenden Überwurf aus Damast, der um Hals und Brust mit breitem Pelzbesatz versehen ist. Hier sind Mantel, Mütze und Unterkleid in feierlichem Schwarz gehalten.

„Gut wirst du darin aussehen.“ „Ach noch viel besser, wir Männer reiten mit unserem Herzog nach Frankreich und unsere Frauen bleiben zu Hause.“ Auf dem nächsten adeligen Haus freut man sich sehr über die Botschaft. Endlich ein neues Staatskleid kostenlos, wo doch das alte Festtagswams schon so verschlissen ist. Paris hin, Paris her, schwitzen muß man im Sommer hier und da, aber ein Sonntagsgewand, das ist für einen geplagten Landedelmann ein ganz besonderer Segensfall. Die Bogen mit der landesväterlichen Botschaft wandern von Burg zu Burg. Sie tragen nach und nach Zeichen ihrer Rundreise. Einmal nachts sind sie einer Weinlache zu nahe gekommen, morgens lagen sie auf dem Frühstückstisch. Steffen van Quadt bekam sie im Forst, als er gerade einen Bock ausgenommen hatte.

Während dieser Tage hocken die Kanzlisten in Burg Hambach an ihren Pulten und schreiben weiter an der „Ordinonge zo dem Zoege in Franchrych“. „Item yeder Fürst 150 perde, item yeder Fürst jiji Jongen, jj Stallknecht, jj brackenfoerer, jj kammerknecht facit XI hengste ind Perde. Item yeder Fürst jj Greven (Graven), jeder Greve X perde facit XX perde, item yeder Fürst 1 Hoffmeister vnd 1 Marschalk iglick VI perde facit XXjiji, der van Rennenberg jji, die Kantzley V perde, 2 Gelehrte, 1 Küchenmeister und 1 Küchenschreiber, ferner 6 Räte, 2 Köche, 1 Kaplan, 2 reitende Boten, 1 Schmied, 5 Trompeter, 1 Paukenschläger, 1 Türwächter, 1 Medikus, 1 Herold mit Wappenrock, 1 Hofnarr. Das wären zusammen für Jülich und Kleve rund 300 Pferde. Ein schöner Zug. Dazu



Burg Hambach

Rudolf Weber

Zoologie der Heimat — Der Feuersalamander

Eines haben der Feuersalamander und unser Mäusebussard gemeinsam: Nie findet man zwei Tiere, die sich restlos in der Haut, bzw. Federfarbe gleichen. Wohl besitzt unser Erdmännchen, wie dieser Salamandra maculosa liebevoll benannt wird, abgesehen von einigen Lokalformen, nur goldgelbe bis orangegelbe Flecken verschiedener Größe auf kohlschwarzer Haut. Doch diese streifen- und punktartige dekorative Zier erweist sich als ungemein variabel. Es ist darum etwas Kurzweiliges, zwölf bis vierzehn solcher Salamander gleichzeitig durchzusehen und die auf gar keinen einheitlichen Nenner zu bringende weithin leuchtende Kulör zu mustern, die warnend jedem Waldgetier verkündet, daß dieser Lurch einen ätzenden Giftstoff (Chinolinderivate) innerhalb seiner Drüsenwülste besitzt, den er bei Gefahr entleeren kann. Doch diese Tierlein, die man nach Som-

noch die Wagen und 6 Trabanten. Jeder Fürst wird sein Gefolge gleich einkleiden. Ach, da ist noch wer vergessen worden, also, 1 Bartscherer und 1 Kämmerling.

Der Ausritt fand am festgesetzten Tage nicht statt. Ein weiteres herzogliches Rundschreiben befiehlt die Vasallen zum 31. August nach Hambach. Die Fahrt soll nun am 2. September beginnen. Der Erbkämmerer Johann von dem Bongard entschuldigt sich wegen eines Unfalls. Schließlich verfügt der Herzog noch eine Besprechung seiner Räte mit denen von Cleve über drei Punkte: „Mit meynen gnedigen heren van Cleve zu besprechen, ob als seidenes Unterkleid hoesecken oder ein anderes. Item wat wegs Ire Gnaden in ryden willen“ und endlich, ob jeder Fürst eine Hofküche für sich oder beide eine gemeinsame Küche führen sollen. Das waren die letzten Überlegungen. Man war fertig. Der weite Ritt konnte beginnen.

mergewittern plötzlich allerwärts unter dem Buchendom sieht, sind für uns Menschen vollkommen ungefährlich. Man darf getrost diese Wichte in die Hand nehmen, selbst wenn sie sich ein wenig wehren. Doch man soll darum das darauf oft an den Fingern haftende milchigweiße Sekret nicht gerade an seiner eigenen Nase abreiben. Denn dann läuft der Unvorsichtige eine Weile mit einer vorübergehenden Rötung herum. Sonst geschieht jedoch nichts. Anders liegt der Fall, wenn man Singvögeln oder Fröschen eine stärkere Dosis jenes Giftes Salamandrin zwangsweise infiltriert. Aber wer tut das schon außer einigen experimentierenden Physiologen.

Im ganzen gemäßigten Süd- und Mitteleuropa, abgesehen von den britischen Inseln, ferner in Nordwestafrika und im Orient ist

unser Erdmolch fast allerwärts, wenn auch nicht in rauhen Mengen, zu Haus. Doch erst, wenn normale Leute schlafen gehen, kriecht er gemächlich aus seinem feuchtkühlen Versteck, bummelt so vor sich hin auf der Jagd nach nach Würmern, Nachtschnecken und was ihm ansonsten an Freßbarem vor die breite Schnauze kommt. Man sagt ihm nach, daß er das helle, warme Sonnenlicht scheue. Trotzdem sah ich einst einen dieser Gesellen zur glutheißen Mittagsstunde mitten auf der allbekannten Marburger Straße, „Die Ketzerbach“ genannt, auf schattenlosem Fahrdamm ganz unkommentmäßig dahinbummeln. Selbstredend schnappte ich mir das Kerlchen, um es in einer benachbarten schattigen Gartenecke wieder abzusetzen.

Allerlei Überraschungen bringt dieses durchschnittlich 23 Zentimeter lang werdende Tier mit sich, wenn man an seine Fürsorge um die Folgegeneration denkt. Hier ist noch manches nicht in allen Phasen restlos erforscht. Erfreuliche Aussichten für werdende Zoologie-Doktoranten. In jedem Frühling finden sich zum heiteren Amselsang die Geschlechter im kühlen, klaren Quellwasser zur Paarung ein. Aber erst ein ganzes Jahr später vollzieht sich im Körper des Weibchens die eigentliche Befruchtung. Bis dahin nämlich wird zwölf Monate hindurch der Samen in einer besonderen Tasche im Eileiter aufbewahrt. Noch ein weiteres Jahr haben die Keimlinge im Mutterleib notwendig, bis die dreißig bis vierzig Larven pünktlich vor der bevorstehenden nächsten Salamanderhochzeit samt ihren vier Beinchen und den beiden Kiemenbüscheln im murmelnden, sprudelnden Bach abgesetzt werden. Unermüdlich jagen ruckweise in jedem April bis in den Juni hinein die zierlichen Kaulquappen mit dem Goldglanz allerlei winzige Kerfen, bis sie schließlich als Miniaturausgabe ihrer Eltern, natürlich alle wieder anders angemalt, an Land gehen und dort als Lungenatmer ihr geruh-sames Dasein führen.

Im feuchten Terrarium, das abseits der Sonne steht, halten diese Pfleglinge viele Jahre lang aus. In meiner Jugend entwetzte,

wenn man überhaupt hier von Entwetzen reden darf, ein solcher Vertreter klammheimlich aus seinem Behälter und stürzte zwei Stockwerke tief auf den asphaltierten Hof hinunter. Er blieb trotz sorgenvollen Suchens unauffindbar. Erst nach drei Jahren entdeckte ich ihn zufällig fett und glänzend im Keller, wo er offenbar die ganze Zeit über gehaust hatte. Er sah prächtig erholt aus. Es wäre für ihn leicht gewesen, durch den gar nicht so hohen Schacht in den verwünschten Hausgarten abzuwandern. Aber derartige Klimmzüge waren offenbar nicht nach seinem Gusto.

Alle Feuermolche halten genau wie die übrigen wechselwarmen Tiere einen mindestens halbjährigen Winterschlaf. So auch unsere Salamander, die in freier Wildbahn sich oft zu Hunderten unter frostfreien Baumwurzeln und in geschützten Felsspalten vereinen. Aus der ganzen Gegend wandern sie dorthin und dicht beieinander verbringen sie die untunliche Spanne, bis sie sich in aller Seelenruhe um Ostern herum auseinanderdividieren und jeder, unbeschwert von allem Managertum, in irgendeine Richtung daherpatscht.

Ein tristes Kapitel möge in die Betrachtung eingebaut sein. Einst in dem vom vielfältigen Aberglauben erfüllten Mittelalter schmorten die Goldmacher die bedauernswerten Tiere unter Zunahme von Quecksilber auf heißer Ofenplatte, um auf eine solche Weise neues Gold zu gewinnen. Andere arme Irre warfen die Salamander in das brennende Haus. Man wähnte, mit deren Hilfe die Glut löschen zu können. Welch grausiger Aberwitz.

Erwähnt seien zum Schluß zwei weitläufige Verwandte. Erstens die zierlichen Höhlensalamander, die ihre Zungen, genau wie die Chamäleons, zum Fliegenfang in die Gegend schnellen, weiterhin der fernöstliche durchschnittlich 75 Zentimeter lang und entsprechend schwer werdende Riesensalamander, der lecker gekocht, auf den Tisch des Hauses gebracht, von Japanern und Chinesen gern gegessen wird. Jene Leute können sich offenbar an Schänzke daran esse. Wir Westeuropäer wohl weniger.

Erich Bockemühl

Herbert Eulenberg und der Niederrhein

Im Jahre 1876 ist der Dichter Herbert Eulenberg im damaligen Mülheim am Rhein geboren, gelebt hat er vorzugsweise in Düsseldorf und zuletzt in seinem „Haus Freiheit“ unmittelbar am Strand des Rheines, bis zu dessen Ufer sein Garten reicht, wo er als bewußt heimatlich niederrheinischer weltverbundener Mensch gestorben ist. Ein Gedicht unter der Überschrift „Kaiserswerth“ legt davon Zeugnis ab:

Die Stille segnet dich mit vollen Händen,
Mein Städtchen, wie ein ernster milder Greis,
Der sich den Tod längst nicht mehr schrecklich
weiß,
Wallt leis' der Rhein vorbei, gewillt zu enden.

Mit Schiffchen spielt er, läßt sich sanft
verwenden

Und malt sich zitternd ab zu deinem Preis:
Den grauen Dom, die tote Burg, den Kreis
Der kleinen Häuser mit geweißten Wänden,

Nun schlägt es Mittag. Alle Glocken klingen
Vermischt, wie alt und jung zusammenleben,
Die Tauben aufgeschreckt ums Kirhdach
schweben,

Den Turmhahn lüftet es, sich mitzuschwingen.
Die Sonne lacht aus zarten Wolken matt
Der Menschenzeit auf goldnem Zifferblatt.

In einem weiteren wird die Verbundenheit von seinem Hause aus zur niederrheinischen Landschaft deutlich:

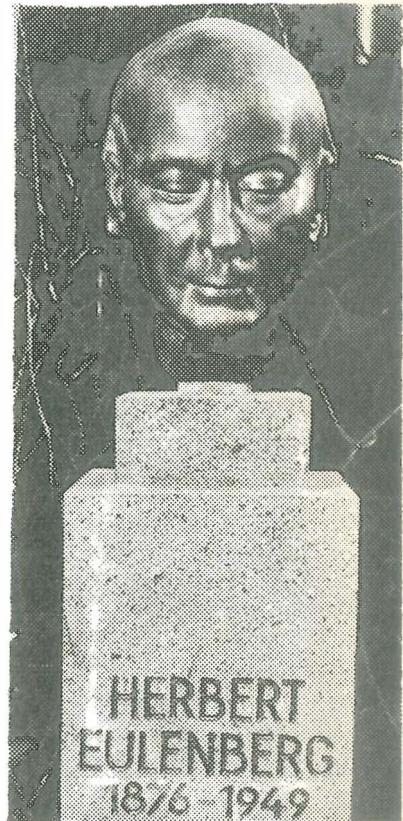
An den Rhein

Gewaltiger Bruder, wag' ich es, dein Bild,
Das immerzu an mir vorüberfließt
Und sich voll Majestät in mich ergießt,
Im Vers zu spiegeln als dein helles Schild:

Ich diene dir getreu an meiner Statt.
Mein Haus steht fest an deinem weichen Rand,
Mit seinen Augen froh dir zugewandt
Sieht es wie ich sich niemals an dir satt.

Am liebsten freilich bist du uns bei Nacht.
Du schläfst nicht ein, ziehst deine große Bahn,
Gleich uns gewunden durch des Daseins Macht,
Dem Meer, dem Tode zu. Du fühlst ihn nahn,
Und unter den Gestirnen, wirr entfacht,
Singst du im Sterben leise wie ein Schwan.

Herbert Eulenberg erzählte einmal, wie er mit dem Kapitän eines holländischen Dampfers von Koblenz den Rhein hinunterfuhr: „Wie es einem im herwachsenden Alter plötzlich auffällt, wenn man seine Mutter rühmen hört, so erstaunt man mit einem Male, wenn man Lobsprüche auf das Land vernimmt, in dem man, ohne es weiter zu beachten und zu bewundern, groß geworden ist . . .“



Der Dichter
Herbert
Eulenberg
Plastik von
Joseph
Enseling

Jener Kapitän war es dann, der den Mitreisenden aus dem Gegensatz auf die Besonderheit der niederrheinischen Landschaft hinwies:

„... er gestand mir bei einer Flasche Wein, der auf den Bergen hinter uns gewachsen war, daß er sich immer erlöst fühle, wenn er jene rauchige Röhre, jenen mit Ruß von den Eisenbahnen wie von den Dampfschiffen angefüllten finsternen Tunnel, wie er den Rheinlauf zwischen Mainz und Bonn verschimpferte, glücklich überstanden habe. Dabei ließ er seine Seemannsaugen mir Wohlgefallen über die weiten grünen Wiesen gleiten, die am Ufer mit Weidengebüsch und ins Land hinein mit hohen verschieden geformten Pappeln bestanden, den Strom zu beiden Seiten begleiten ...“ – „Es wäre partikularisch töricht“, fährt der Dichter fort, „wenn man die Schönheiten des Niederrheins in der Weise jenes niederrheinischen Kapitäns auf Kosten des Mittelrheins preisen wollte, und es soll mir nicht einfallen, die Berge herabzusetzen, um das Tal rühmen zu können. Die Eigenart der niederrheinischen Landschaft, zu deren Verständnis unser Volk so lange gebraucht hat, geht auch den einzelnen, der dort eingessessen ist oder dorthin verpflanzt wird, nicht sogleich ein ... Zunächst hat es mir die vornehme Färbung des Niederrheins mit seinen im Sommer vielfach leise verschleierte Tönen zugetan. Besonders die Stufenleiter vom stärksten zum mattsten Duffgrün ist von einer bezaubernden Sinnlichkeit. Merkwürdig, daß dieser Reiz von den zahlreichen Malern, die in Düsseldorf gelebt, gelernt und gelehrt haben, auch erst in den letzten Jahrzehnten gesehen worden ist ... Daß man eine Rheinreise zu Schiff von Köln hinunter des Vergnügens wegen fortsetzen könne, das erschien dem Reisebuch von Bädcker so unglaublich, daß es diese Rheinfahrt überhaupt nicht in seine Route aufgenommen hat ... Der erhabene Strom, der hier mehr noch als in seinem oberen Lauf den ehrwürdigen Namen „Vater Rhein“ verdient, gleicht einem vollendeten Greise, dessen Anblick uns mit Ehrfurcht und Größe erfüllt. Angesichts seiner Breite, die den Fluß hier in seiner kräftigsten Fülle zeigt, berührt uns, die wir



Der Grabstein im Kaiserswerther Garten

dort an seinen Ufern dahinleben und in seinem Lauf ein Sinnbild unseres menschlichen Lebens sehen, häufig das Dichterwort: „Reif sein ist alles.“ Vollends wenn an Sommer- oder klaren Winterabenden ein blutendes Abendrot seinen Spiegel umsäumt, erscheint uns der Strom wie ein von einem gut verbrachten Dasein glühender Mann, der sich noch einmal, wie in seiner Jugend, da er zwischen Felsstein durch die Schluchten schäumte, die Stirn mit Rosen kränzt. Eine einzigartig anmutende Eigentümlichkeit am Niederrhein ist auch die jedem seiner Kenner unvergeßliche Art der Wolkenbildung, die uns an dem Himmel über dieser Landschaft im Sommer wie im Winter überraschen kann ...“

So könnte man noch weiter mit dem Dichter, entsprechend einem Aufsatz in der Zeitschrift „Merian“, den „Preis des Niederrheins“ erklingen lassen, man könnte ihn erzählen lassen in einer schönen Darstellung von der Windmühle, dem mehr und mehr schwindenden Charakteristikum der Landschaft und manches noch aus seinem Werke anführen, aus dem Wesenheiten und Bilder der heimatlichen Landschaft hervorgehen. Er sagt irgendwo auch, daß er sich wundere, daß „dieser Landstrich der Welt nicht mehr Dichter geschenkt“ habe, was aber in den letztvergangenen Jahrzehnten erfreulich anders geworden ist.

Düsseldorfer Bergbau-Unternehmer

Karl Wilhelm Rüping (1796-1866)

Mit dem Ausbau des Eisenbahnnetzes sowie dem Übergang zum Kokshochofen (1849) nahmen Bergbau und Eisenhüttenwesen im Ruhrrevier – auch unter Einfluß ausländischer Gesellschaften – einen bedeutenden Aufschwung. Die Nachrichten über neue Mutungen und Bohrungen auf Eisenerze und Steinkohlen, die Spekulation auf rasche Kapitalvermehrung führte zu einer großen kommerziellen Bewegung, an der sich auch viele unternehmende Männer beteiligten, die der Montan-Industrie nach Herkunft und Gewerbe fern standen.

Diese wirtschaftliche Aktivität, das „Mutungsieber“ jener Jahre, griff mehrfach auf den Düsseldorfer Raum über, wie sich andererseits mancher Düsseldorfer an solchen auswärtigen Unternehmen beteiligte. So verhöüttete der 1. Kokshochofen des Ruhrgebietes auf der Friedrich-Wilhelms-Hütte zu Mülheim an der Ruhr schon bald einen bei Ratingen neu aufgefundenen ockrig feinkörnigen Brauneisenstein. 1854 wurden um Duisburg allein gegen 70 Steinkohlen-Bohrungen vorgenommen, die mit geringen Ausnahmen überraschende Resultate zeigten. Schon im folgenden Jahre 1855 suchte man dann rheinaufwärts bei Düsseldorf-Kaiserswerth mit acht Bohrergerüsten Steinkohle, hier allerdings ohne den erhofften Erfolg.

In diesem Jahre 1855 hatte sich eine Neuß-Düsseldorfer Bohrgesellschaft unter dem Namen „Union“ gebildet, die in der Nähe von Dortmund auf einem Areal von ca. 4000 preuß. Morgen eine rege Mutungs- und Bohrtätigkeit nach Steinkohlen entfaltete. Dabei hatten die Unternehmer aus Düsseldorf und Neuß Erfolg. Sie fanden gute Kokskohle sowie Eisenerzlager und beuteten diese Mineralien im folgenden Jahr 1856 mit der nunmehrigen Gewerkschaft und Zeche „*Neu-Düsseldorf*“ bergmännisch aus, die jedenfalls noch 1862 in Betrieb war.

Ein 1881 in Oberhausen erschienener „Führer durch die Rheinisch-Westfälische Bergwerks-Industrie“ vermerkte über die Zeche „*Neu-Düsseldorf*“ bei Dortmund, sie sei in den 1850er Jahren mittels Tiefbauschacht in Betrieb gesetzt. Die an der mageren Partie gemachten Aufschlüsse seinen allerdings der Art gewesen, daß die Gewerken sich nicht zur Fortsetzung des Betriebes entschließen konnten und das Bergwerk seit einer Reihe von Jahren ruhe.

An diesen Jahren des allgemeinen Schürfens und Mutens von Mineralien, die auch im heutigen Düsseldorfer Stadtgebiet zu Verleihungen auf Raseneisenerz führten, hatte der Düsseldorfer Kaufmann Karl Wilhelm Rüping größeren Anteil. Sein Name und seine Unternehmungen sind heute vergessen und finden sich nur noch gelegentlich bei genauerem Studium der Nachrichten und Publikationen dieser bewegten Jahre.

Dem Bürgerbuch im Düsseldorfer Stadtarchiv zufolge wurde Karl Wilhelm Rüping am 12. 8. 1796 in Gelsenkirchen geboren. Er war Kaufmann evangelischer Konfession und wohnte Bilker Straße 1041. Nach Notizen im Düsseldorfer Stadtarchiv¹⁾ betrieb sein Vater Johann Hermann Rüping (1765–1841) eine Weinhandlung und Likörfabrik in Bilk. Der „Almanach für die Stadt Düsseldorf 1844“ verzeichnete die Kaufleute Geschw. Rüping, und das Düsseldorfer Adreßbuch für 1855 Karl Wilhelm Rüping als Weinhändler unter der Firma Gebr. Rüping. 1859 finden wir ihn als Kaufmann und Bergwerksbesitzer in der Shadowstraße 54 wohnend. Ein Kaufmann Rüping – Vater oder Sohn – war zwischen 1833 und 1838 Mitglied des Düsseldorfer Stadtrates (Most, Stadtgeschichte, S. 42).

Nach Prof. Benzenberg (1842) waren Düsseldorf und Elberfeld anfangs die Hauptsitze der Aktionäre der zwischen beiden Städten er-

bauten ersten westdeutschen Eisenbahn, deren Aktien damals nur in die Hände der „Geldreichen“ gegangen seien. In einer Aktionärliste gibt Benzenberg 1841 auch den Düsseldorfer Kaufmann Rüping mit drei Aktien an.

Schon bevor er sich bergbaulichen Unternehmen zuwandte, gehörte Karl Wilhelm Rüping 1838 zum „Comité für die Errichtung der deutsch-englischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft“, das die Gründung einer AG für den direkten Güter- und Personenverkehr zwischen rheinischen und überseeischen Häfen, namentlich zwischen Köln, Düsseldorf, London, Hamburg und Le Havre erstrebte. Er findet sich folglich auch im Verzeichnis der Aktionäre, wo unter 93) „Carl Wilhelm Rüping, Kaufmann zu Düsseldorf, 4 Aktien“ vermerkt steht²⁾. Dieses mit großen Hoffnungen begonnene Unternehmen, an dem sich auch die Handlung Schimmelbusch & Joest zu Köln mit acht Aktien beteiligte, kam über die Anfänge nicht hinaus und scheiterte.

Während die Eisenhütte zu *Hochdahl* bei Düsseldorf in den 1850er Jahren von sechs Unternehmern – Hauptbeteiligter war die Kölner Firma Carl Joest Söhne – gegründet und von dem 1826 in Düsseldorf geborenen Julius Schimmelbusch erbaut und technisch geleitet wurde, überzog das Hochofenwerk ein weites Gebiet – besonders zwischen Vohwinkel, Wülfrath und Hilden – mit Brauneisenerzbergbau im Tage-, Stollen- und Schachtbetriebe.

Die sich nach *Solingen* hin fortsetzenden Vorkommen von Braun-, Toneisenstein und Glaskopf, einem an der Oberfläche irisierenden, schmelzartig verfestigten Limonit, erregten die besondere Aufmerksamkeit Rüplings. Wie der folgende, am 22. März 1856 im „Solinger Kreis- und Intelligenzblatt“ unter dem Titel: „Der Bergbau in Solingen“ veröffentlichte Artikel³⁾ im Überschwang der Pionierjahre darlegt, hatte Rüping zusammen mit einem Solinger Bürger nicht weniger als 30 Erzfelder erschlossen:

„Für Solingen ist es von der größten Wichtigkeit, daß es Herrn C. W. Rüping aus Düsseldorf und unserem Mitbürger C. Larsch durch

unermüdlige Tätigkeit gelungen ist, die Erde so zu erschließen, daß die darin vergrabenen Schätze des vorzüglichen Eisenstein vor Augen gelegt sind, welches nach unserer eigenen Anschauung in nie geahnter Weise geglückt ist.

Von Vohwinkel durch die Bürgermeistereien Gräfrath, Dorp, Solingen, Merscheid und Höhscheid sind circa 30 Felder erschlossen, jedes zu circa 24 000 Quadrat-Lachter à 7 Fuß; diese Felder zeigen uns in reicher Qualität den schönsten Braun-, Toneisenstein und Glaskopf vor, und zwar in Gängen und Lagen von durchschnittlich 5 bis 7 Fuß Mächtigkeit.

Diese Resultate traten in ein um so grelleres Licht, als Vorurteil und verschiedene andere schwer zu bekämpfende Feinde diesem neuen, höchst schätzbaren Industrie-Zweig für unsere Gegend entgegen traten; ferner aber ist es auch noch ein sehr achtbares Hilfsmittel für den Betrieb der mehr besprochenen Solingen-Benrather Eisenbahn, wodurch denn auch dieses Unternehmen wegen der guten Rentabilität um ein bedeutendes näher gerückt wird.

Schließlich bemerken wir doch, daß nach gestern stattgehabten Conferenzen der lebhaftere Bergwerk-Betrieb in der nächsten Zeit beginnen wird.“

Auch im Gebiet von *Hilden* mutete K. W. Rüping mit Erfolg und zwar auf Raseneisenerze. 1865 wurden ihm Besitzrechte an einer Eisenerzgrube verliehen, deren Mutungsfelder z. T. im südlichen Grenzgebiet Hildens bei Lehmkuhle und Orkhaus lagen. In der Verleihungsurkunde heißt es, daß hier Raseneisenstein „unter der Dammerde in horizontaler Ablagerung bis zu 1 Fuß Mächtigkeit nesterweise“ auftrete. Auch wurde damals die Abbauwürdigkeit der Lagerstätte bestätigt und diese „als des Abbaus nicht unwert“ bezeichnet. Das Raseneisenerz-Vorkommen, das wahrscheinlich in diesen verhältnismäßig späten Jahren nicht mehr zum Abbau gekommen ist, führte den Namen Eisenerzbergwerk Hilden IV.

Daß die Bergbau-Unternehmen Rüplings auf heimische Braun- und Raseneisenerze schon bis 1850 zurückreichten, zeigt der „Katalog der

Provinzial-Gewerbe-Ausstellung für Rheinland und Westfalen“ 1852. C. W. Rüping in Düsseldorf, Grubenbesitzer, erscheint dort unter der Aussteller-Nummer 296 mit „einem Stück Eisenerz, vier kleine Stufen Eisenerz, acht Stück Glaskopf“ neben der Kollektion der Anonymen Gesellschaft Hüttenwerk Eintracht zu Hochdahl, die auf der Düsseldorfer Ausstellung 1852 gleichfalls u. a. verschiedene Erzstufen zur Schau stellte.

K. W. Rüping widmete sich auch Bergwerks-Spekulationen im Steinkohlenrevier und verlor dabei fast sein ganzes Vermögen. Das Haus

Schadowstraße 54 wurde an den Kunstmaler Andreas Achenbach verkauft, und Rüping starb bald darauf im Jahre 1866³⁾. Seiner wirtschaftlichen Vielseitigkeit und Aktivität ist offenbar der dauernde Erfolg versagt geblieben, der die Düsseldorfer Familie Stein – gleichfalls von Weinhandel und Likörfabrikation kommend – im Berg- und Hüttenwesen des Ruhrreviers weit bekannt machte.

1. Stadtarchiv Düsseldorf, XXIII 222
2. F. Wachter, Errichtung einer regelmäßigen direkten Dampfschiffahrt zwischen Köln, Düsseldorf. London resp. Hamburg und Havre 1838. In: Df. Jahrb. 7 (1893), S. 318; 8 (1894), S. 162 f.
3. Hildener Heimatblätter (13) 1962, Sp. 217

Karl Blume unvergessen

Am Riedenbach wurde dem Osnabrücker Sänger ein würdiges Denkmal gesetzt

In einer Feierstunde wurde am Riedenbach in Osnabrück das Karl-Blume-Denkmal enthüllt. In Anwesenheit der Witwe des Komponisten Karl Blume übernahm Oberbürgermeister Kelch die Enthüllung. Die Feierstunde wurde von Liedern der Kapelle des Ratsgymnasiums stimmungsvoll umrahmt. Nach langjährigen Bemühungen konnte dem Osnabrücker Blume hier endlich ein würdiges Denkmal gesetzt werden.

Karl Blume wurde nach dem Ersten Weltkrieg der „letzte fahrende Sänger Deutschlands“ genannt und erlangte unter dieser Bezeichnung Berühmtheit in seiner ganzen Heimat. Seine Musikalität war von einer humorvollen Note getragen. In der Öffentlichkeit galt er als volkstümlicher Lautensänger zwischen den beiden Kriegen. Viele seiner Lieder sind noch heute lebendig: „Über die Heide“, „Rosemarie“ und „Osnabrück, du meine Heimat“ sind bekannte Stücke des Komponisten. Zu dem Gedicht von Hermann Löns „Grün ist die Heide“ schuf Karl Blume die Melodie und begründete damit eines unserer schönsten Volkslieder. 1945 gestorben, wurde der Sänger auf dem Waldfriedhof Kleinmachnow in Berlin be-
graben.

Der erste Vorsitzende des Verkehrsvereins,

Walter Kurtz, würdigte in einer Ansprache die Verdienste Blumes und erklärte, jetzt sei nach langer Zeit ein sehnlicher Wunsch des Verkehrsvereins in Erfüllung gegangen, man habe diesem Sohn Osnabrücks ein würdiges Denkmal setzen können. Besonderer Dank müsse Kreisjägermeister Eduard Petersilie ausgesprochen werden, der sich um das Zustandekommen dieses Platzes verdient gemacht habe.

In einer kurzen Festansprache brachte Karl Kühling den Zuhörern noch einmal das Leben Karl Blumes nahe und betonte, man würdige diesen Mann nicht deshalb, weil er ein Osnabrücker, sondern weil er ein großer Mann seiner Zeit gewesen sei, der nicht nur ein Sänger, sondern auch ein singender Musiker war.

Unter den Klängen des Liedes „Grün ist die Heide“, das Willi Schröer (Gitarre) vortrug, nahm Oberbürgermeister Kelch die Enthüllung des Denkmals vor, das einen sitzenden Lautenspieler darstellt. Die Bronzeplastik schuf der Bildhauer Ruwe. Als Sprecher der „Derendorfer Jonges“ aus Düsseldorf legte Theo Lücke am Denkmal des Komponisten einen Heidestrauch nieder und erklärte, der fahrende Sänger sei unvergessen. Frau Idel Blume dankte allen Beteiligten für die Ehrung, die ihrem Manne widerfahren sei.

Za.

Alfred Englaender

Düsseldorfer Jong im Westerwald

Carl Otto Fey, der Jagdmaler, 70 Jahre alt

Carl-Otto Fey, seines Zeichens Jagdmaler in Altenkirchen, im Westerwald, Eigengärtner im herrlichen Pärkchen seines Landhauses „Rähmchen“, kam in Düsseldorf auf der Mendelssohnstraße im Jahre 1894 zur Welt, wird also 1964 70 Jahre alt.

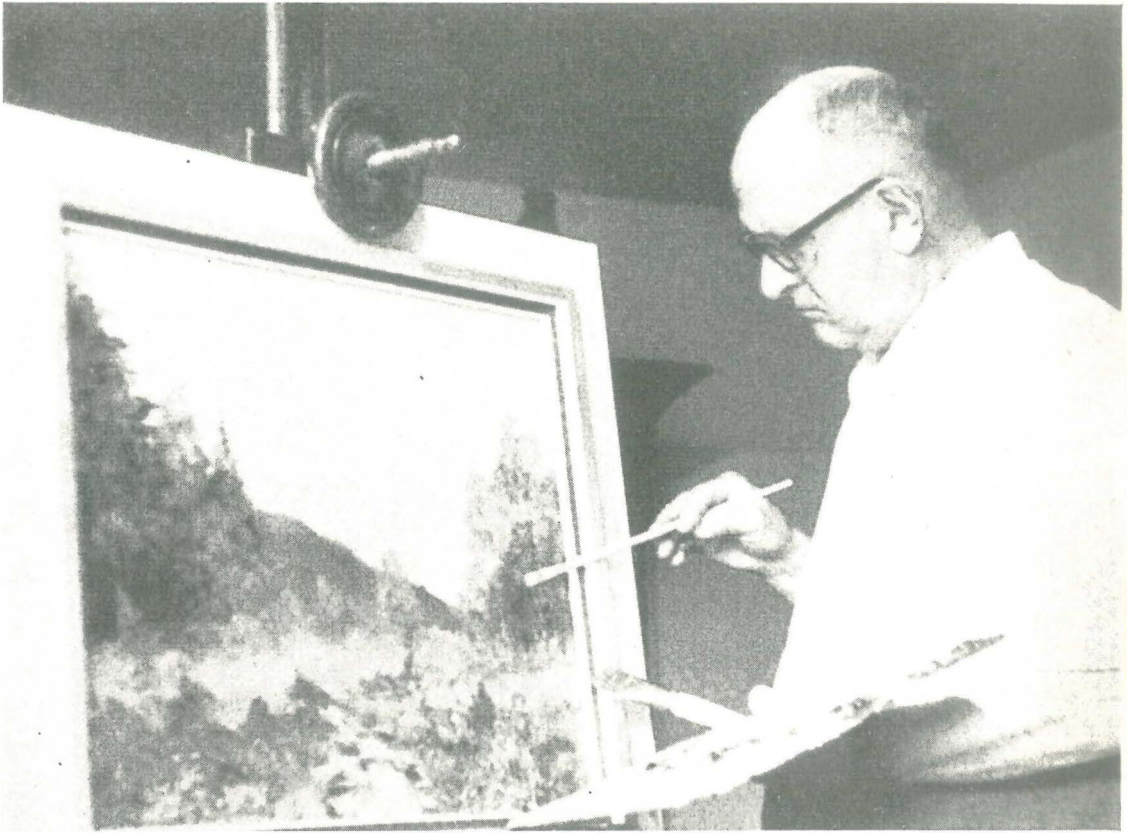
Wer ein unverfälschtes Düsseldorfer Platt hören will, sollte zum „Rähmchen“ im Westerwald, zu Feys Karl fahren. In Düsseldorf muß man zu lange suchen (Verzeihung!). Wie Carl-Otto – in dieser Zusammensetzung wird Carl mit C, unter Freunden einfach Karl mit K ge-

schrieben – nach Altenkirchen kam, ist schnell zu erklären. Er evakuierte 1941 in den Heimatort seiner Frau und blieb und bleibt dort. Sein Herz aber blieb und bleibt in Düsseldorf. Darum auch pflegt er mit Bedacht seine Muttersprache und die tausend Anekdoten aus seinem Jonges- und Malerleben. Es sind barocke Anekdoten aus dem Munde eines barocken Zweizentnerbrockens.

Karl Fey hat nämlich zwei Stammtische. Einer liegt links des Gasthauseinganges, der andere rechts. Kam eines Tages die Lisel an



Klassenbild der Untersekunda am Rethelgymnasium Ostern 1910 nach dem „Einjährigen“. In der Mitte Prof. Dr. Brück, der Ordinarius, rechts auf dem Hocker Carl-Otto Fey



Carl-Otto Fey vor der Staffelei

den Stammtisch links des Ganges gestürzt: „Dem Karl geht das Temperament mal wieder durch!“ Wenn das passiert, wenn das Bier zu gut schmeckte und im Karl schwappt, sitzt dieser Karl, das wissen sie an beiden Stammtischen, vergnügt auf seinem Stuhl im lauten Getöse der „Diskussionen“ und singt leise vor sich hin ein selbstgestricktes Melodiechen mit la-lala-la. Dazu schlägt er wild den Takt mit der rechten Hand. Ausschlag: 3 cm nach jeder Seite. In der Minute circa zehn Mal. Das muß man gesehen haben. Darum auch die Aufregung der Lisel am linken Stammtisch. Das nächste Mal kann es auch der rechte sein, wenn Karls Temperament am linken Stammtisch durchgeht.

Karl Fey hält es nicht mit abstrahierender Kunst. Muß ja auch nicht sein. Wetten, daß er nie etwas von „pop-art“ gehört hat? Karl malt Feld, Wald und Wiesen, Rehlein und

Sauen auf der schneeverwehten Schneise im Wald, Schlüsselreiben und Aufmarsch zum nächsten Kessel und was sonst noch alles mit der Jagd zusammenhängt. Abstrakte, Pop-Artisten und andere Kollegen werden sich verachtungsvoll abwenden. Aber Karls Bilder machen Jägern und Naturfreunden, Freunden des Gegenstandes und der Tatsachen Freude. Freude machen soll ja keine Sünde sein. Und daß man mit Freudemachen Geld verdient, ist auch keine Schande.

Karl Fey ist sozusagen ein Original aus Düsseldorfs erster Hand. Vielleicht ist er das im Abstand von seiner Heimatstadt überhaupt erst geworden. Vielleicht liebt er aus diesem Abstand auch Düsseldorf mehr als zu der Zeit, als er in Düsseldorf lebte. Wir, die wir das Glück haben, in Düsseldorf zu wohnen, sollten ohne Abstand eigentlich mehr lieben, was wir jeden Tag vor uns haben. Es ist noch so viel.

Immerhinn: diesen Ur-Düsseldorfer im Westerwald zu treffen und mit ihm Platt zu sprechen hat auch seinen ganz besonderen Reiz.

Karl Fey einen kräftigen Schluck Düssel. Auf das allerdings muß er in Altenkirchen verzich-

ten. Ungern, sehr ungern. Er tröstet sich, weil hierher aus dem näheren Köln geliefert, das Kölsch, als Ersatz für Düssel.

Na denn: Prost noch einmal zum 71. Geburtstag, lieber Karl.

Charlotte Steinbrucker

Ernst Wilhelm Nay

Bei der Gestaltung seiner Bilder kam es Ernst Wilhelm Nay immer auf die farbige Fläche und auf das, was man aus einer farbigen Fläche machen kann, an. Die französischen Maler, die eine hohe Kultur der Farbe haben, zeigen diese niemals als neugeboren und unberührt, wie es bei Nay der Fall ist.

Dieser aus Berlin stammende Künstler, ein Schüler von Carl Hofer an der Akademie seiner Vaterstadt, wurde nach Empfang des Rompreises und künstlerischer Tätigkeit in der italienischen Hauptstadt 1937 schwer durch das Verbot getroffen, seine Werke ausstellen zu dürfen. So konnte er, der eine größere Vorliebe für die nordische Natur als für die des Südens hatte, seine Vorstellungen von der Zusammenordnung von Mensch und Landschaft, vor allem auf den Lofoten-Inseln zur Darstellung bringen, von denen sich ein reich farbiges Gemälde in dem Folkwang-Museum in Essen befindet.

In der nach dem zweiten Weltkriege, an dem er als Soldat teilgenommen hatte, von 1945–48 dauernden Hekate-Periode ist die Farbe reicher und abgestufter als in den Bildern der Lofotenzeit, und die Formen wirken mythisch, wie man es aus erhaltenen Bleistiftzeichnungen ersehen kann. Während der folgenden Jahre, in denen er nach Köln übersiedelt, beginnt er die Fläche rhythmisch-dynamisch zu ordnen, was sich aus

dem Ölbild „Mit rosafarbenen Rhythmen“ von 1951 in der Sammlung Günther Peill in Düren erkennen kann. Aus diesen Ordnungen bricht sich in den folgenden Jahren, in denen er als Gastdozent an der Landeskunstschule in Hamburg wirkte, die Farbe Bahn und zwar mit großer Kraft, z. B. in der „Großen Chromatik“ von 1954.

Von 1955 an, dem Jahr, in dem er durch den Lichtwark-Preis der Stadt Hamburg ausgezeichnet wurde, Einzel-Ausstellungen auf der Biennale in Sao Paulo und der Kleemann-Galerie in New York hatte und an der Documenta I in Kassel teilnahm, schließen sich die Farben in der Form kreisrunder Scheiben zusammen, die in einem imaginären Raum frei schweben, wodurch ein stilles Beieinandersein von oft märchenhafter Wirkung erzielt wird. Man kann diese Fortentwicklung z. B. in den Bildern „Stunde Ypsilon“ in den Städtischen Kunstsammlungen in Düsseldorf und der „Sphärischen Konstellation“ der Landesregierung Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf, beide von 1956, beobachten.

Im Laufe der weiteren Entwicklung beginnen dann die farbigen Scheiben sich aufzulösen, und die Farbe durch die durchbrochenen Ränder in die Fläche zum Ungebundenen zu strömen. So das Bild „Azur und Purpur“ von 1960 in der Marlborough Galerie in London.

Hermann Ulbrich-Hannibal

Die Feile rutschte immer wieder ab

Vor 100 Jahren wurde in Düsseldorf der Spiralbohrer erfunden

Meister Martignoni nahm die Arbeitsschürze ab, band sich einen Kragen um, zog die Jacke über und schloß die Werkstatt hinter sich. Ein Herr namens Schimmelbusch hatte ihn rufen lassen.

Im allgemeinen lag Martignoni an den kleinen Gelegenheitsaufträgen, mit denen man ihn behelligte, nichts. Er hatte sich seine Werkstatt in Düsseldorf hauptsächlich zu dem Zweck eingerichtet, um den mechanischen Ideen, die ständig in seinem Kopfe kreisten, nachzugeben und sie auf seiner eigenen Werkbank praktisch zu erproben. Aber Herr Schimmelbusch hatte ihm sagen lassen, das es eine harte Nuß für ihn zu knacken gäbe. Und das reizte den aus Lugano stammenden Mechaniker so, daß er nicht schnell genug in die Wohnung des Herrn Schimmelbusch kommen konnte.

„Sie sind doch ein Allerweltspraktikus“, begrüßte Schimmelbusch den Handwerksmeister. Vielleicht können Sie mir mit Ihrem Rat aus einer peinlichen Verlegenheit helfen.“ Dann reichte er ihm eine aus Stahl gedrehte Scheibe und bat ihn, drei auf der Scheibe vorgezeichnete Löcher so genau zu bohren, daß die hineinpassenden Spindeln nicht wackeln.

Meister Martignoni blickte auf die Scheibe und sah dann verlegen Herrn Schimmelbusch an. „Wenn wir nicht erst das Jahr 1863 schreiben würden und schon einige Jahrzehnte weiter wären, dann wäre das wohl möglich.“

Wie sollte er aber mit den damals in Gebrauch befindlichen gewöhnlichen Bohrern solche Löcher zustande bringen, die auf das genaueste abgemessen sein mußten! Das war völlig ausgeschlossen.

Martignoni nahm dennoch die Scheibe mit, um sein Glück zu versuchen. Es war ihm ja schon

gelingen, den Schmieden und Schlossern ein zuverlässiges Schweißverfahren auszuprobieren und ihnen ein nützliches Schneidzeug zu schaffen, vielleicht könnte es ihm auch noch vergönnt sein, genau abgemessene Löcher in Stahl zu bohren.

Es hatte allerdings keinen Zweck, die Arbeit mit den üblichen geschmiedeten gespitzten Bohrern zu versuchen. Martignoni überlegte hin und her. Da erinnerte er sich, wie er vor sechs Jahren in der Schweiz in einer ähnlichen Arbeit an Webstuhlplatten Bohrer benutzt hatte, die an ihren gegenüberliegenden Längsseiten mit geraden Nuten versehen waren. Diese Bohrer sollten, so sagte man ihnen nach, genaue Löcher liefern. Ihre Nuten sollten ferner ein leichteres Entfernen der Späne aus dem Bohrloch ermöglichen.

Es gab daher nur die einzige Möglichkeit, sich einen solchen Bohrer zurechtzufeilen. Das war jedoch leichter gesagt als getan. Die Feile wollte nicht so wie Meister Martignoni wollte. Sie rutschte immer wieder ab. Einige Male sah sich der Mechaniker das ruhig mit an, dann ging er kurzerhand dazu über, die Nuten, die gerade verlaufen sollten, spiralförmig zu feilen.

Dabei kam ihm der Gedanke, daß ein mit gewundenen Nuten versehener Bohrer bessere Bohrarbeit leisten müsse als einer mit geraden Nuten. Es sah sich auch nicht getäuscht. Es gelang ihm, mit dem spiralförmigen Bohrer die drei Löcher in der Stahlscheibe so vortrefflich herauszuholen, daß er selber über seine Arbeit außerordentlich überrascht war. Mit dem Auftrag des Herrn Schimmelbusch hatte er den Spiralbohrer, eines der wichtigsten Werkzeuge der Eisenindustrie, erfunden.

Nun hatte Martignoni nichts Wichtigeres zu tun, als sich eine Anzahl solcher Spiralbohrer in verschiedenen Stärken anzufertigen. Dann setzte er sich auf die Eisenbahn und fuhr zu den Fabrikanten, bei denen er früher seine Schneidzeuge abgesetzt hatte.

Das gab ein Aufsehen. Alle, denen er den Spiralbohrer vorführte, waren von seiner neuen Erfindung begeistert und sagten ihr eine große Zukunft voraus. Der Oberingenieur Diekmann von den Krupp-Werken in Essen wollte unter Martignonis Leitung sogar einen großen derartigen Bohrer zum Ausbohren von Geschützrohren anfertigen lassen.

Aber die Erfindung war zu früh gemacht. Als die Bohrer nach einigen Wochen stumpf geworden waren, mußten sie zum alten Eisen gelegt werden, da es keine Möglichkeit gab, sie zu schleifen. Das war eine große Enttäuschung. Die Käufer der Bohrer wurden nicht müde, Martignoni ihre Unzufriedenheit zu klagen, so daß er in seiner Verzweiflung selber den Krupp-Werken von ihrem großzügigen Plan abriet. Er fand es sogar zwecklos, sich Geld zu borgen, um seine Erfindung patentieren zu lassen.

Als Martignoni vier Jahre später in Wiesbaden wohnte, bot ihm sein Hauswirt, ein Mechaniker namens Fausel, eines Tages einige Spiralbohrer zum Kauf an, die er als amerikanische Neuheit auf der Weltausstellung in Paris gekauft hatte.

„Das ist keine amerikanische Neuheit“, sagte Martignoni überrascht, „das ist meine Erfindung.“ Zum Beweis holte er einige seiner Spiralbohrer, die er aufbewahrt hatte, hervor. Sie waren inzwischen ganz verrostet.

Allmählich entsann sich der Hauswirt auch, daß einige deutsche Ingenieure in Paris ge-

äußert hätten, die sogenannte amerikanische Neuheit schon vor Jahren in Deutschland durch einen Mechaniker namens Martignoni kennengelernt zu haben. Doch den Erfinder konnte das nicht mit Stolz erfüllen. Er sagte zu seinem Hauswirt, er werde es mit den Bohrern ebenso machen wie alle andern, da man sie nicht schleifen könne, und ging an seine Arbeit.

Eine Jahr folgte dem andern. Neue Erfindungen tauchten auf. Martignoni selber war nicht müßig und schenkte der Technik den Fräsapparat und den Scheibendrehstuhl. Dann kamen die Schmirgelmaschinen auf, und mit ihnen wurde der Spiralbohrer gebrauchsfertig, weil er sich nun schleifen ließ. Das hätte Martignoni nicht für möglich gehalten. Mit einem Male wurde der Spiralbohrer ein Werkzeug, das in Millionen Exemplaren in ständigem Gebrauch war.

Aber seine Verwendung wurde so zur täglichen Gewohnheit, daß kein Mensch mehr an die Entstehung des Spiralbohrers und an seinen Erfinder dachte. Martignoni erlitt das typische Erfinderschicksal. Es war ihm nicht einmal vergönnt, einen ruhigen Lebensabend zu genießen. Als dem achtzigjährigen Meister die Sehkraft in der Werkstatt schwand, blieb es ihm nicht erspart, sich um eine Altersunterstützung an die deutsche Industrie zu wenden.

„Ich glaube“, schrieb er, „zu diesem dringenden Appell an die einheimische Industrie ein verbrieftes Recht zu haben. Denn es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die Industrie seit den sechziger Jahren die wichtigsten Hilfswerkzeuge der modernen Werkzeugmaschinenbranche mir, dem achtzigjährigen greisen Erfinder, verdankt, Hilfsmittel, ohne welche die deutsche Industrie wohl kaum zu einer führenden Größe sich entwickelt haben würde.“

Die letzten Seiten

Düsseldorfer Platt

Lecwe Jupp!

Onger uns gesaht han ich bei dem Breef an Dich e beske onger Gewissensbesse zu liede, weil dä nämlich schon sit acht Daag fällig es. Äwwer domet Du och sühs, dat ich Dich trotz allem nit vergesse han, well ich dat Versäumnis flott nohole. Zunächst moß ich Dich sage, dat ich mich öwwer Dinne Urlaubsgruß us Spanien gefreut han. Nur öwwer ens ben ich mich bis hüt noch nit em klore, wie kanns Du et vier Woche lang en en Gegend ushalte, wo et doch erfahrungsgemäß nur Vino zu drenke jövv? Häs Du etwa e Fäßke Düssel em Reisegepäck metgeschleppt? Solltest Du äwwer dennoch en die Verlegenheit komme, dat Dinne Doosch schlemmer es wie et Heimweh, dann kannste mich jo ne Eilbreef schriewe. Froge kost jo nix, deswegen weil ich mich gähn ens bei de Bundesbahn erkundige, op die nit ne Kaste voll op Achse bringe kann. Wenn mer dä dann als „verderbliche Lebensmittel“ deklariere, (wat jo nit geloge es), dann ben ich öwwerzeugt, et geht wie de Feuerwehr. Manchmol wör et jo en so ner Situation nit falsch, wemmer e Kamel wör, dann könnt mer ohne Gefahr en Ziet lang von de Substanz lääwe. Äwwer dann hätten de Wirte och widder wat zu nörgel un kömen mem Bierabsatz flott op dr Honk un dat es dann och nit et Richtige. Also denk dran, wenn Du en Not kömms, schließlich beste jo minne Freund un für Dich es nix zuvell. Un jetzt loß Dich e beske us dr Heimat verzälle. Et Schötze-fest es nu vorbei un dat wor och dä Grund für die Verzögerung met de Schriewerei. Öwwer Mangel an schön Wähder un Doosch konnte mir uns nit beklage. Et wor alles wie us em ff. Nur hat ich et Sonndags vör lauter Attration de falsche Schoh erwischt und dat es mich nit got bekomme. Wie et noher op de Parade anging, hätt ich die Mäukes am levvste en de Fenger genome un wör op de Söck losmarschirt. Leider wor unsere Spieß do nit met enver-

stande. Jetzt moß ich Dich äwwer noch dat Deng von et Mondags verzälle, wat min Frau sich geleistet hätt. Weil se nämlich met de Verlo-sung ke Glöck hat, wollt se ihr Wut unbedingt an dr Lukas usloße. Wie die sich dä Hammer geschnappt hät, ben ich vorsichtshalber flott en Deckung gegange, weil ich jo der ihr Tempera-ment zu Genüge kenn. Dä Besitzer wollt für Rundschatz grad de doppelte Gebühr verlange, äwwer dozu es et gahnit mie gekomme. Et wor als wenn dr Bletz engeschlage hätt, alles hielt sich de Ohre zu un wor am renne, als wenn dr Deuwel hengerher wör. Dann fing dr Lukas an zu schwanke und ging queraff met Karracho genau en de Wöösckes-Bude erenn, die genau gegenöwwer stund. Em Umkreis von etliche Meter soh et us, als wenn ne Wirbelsturm met aller Gewalt öwwer dr Kirmesplatz gefägt wör. Wie de Sicht widder einigermaßen normal wor, log dr Wöösckes-Max medde zwe-schen de Frikadelle un wor no Loft am schnappe. Dä Kääl met dem Lukas stund do un wor Rotz und Wasser am kriesche, wegen de vergammelte Existenz. Wat de Rechnung anbelangt, han ich schon vorsorglich durchblecke loße, dat ich em Zeitalter der Gleichberechtigung für nix opkomm. Affgesenn dovon, dat ausgerechnet die Woche no Kirmes sowieso Funkstille em Geldbüdel herrscht. Leider moßt ich mich op dä Schreck hin ganz gegen minne Welle ne anständige op de Lamp kippe. Un dat wor dr Anlaß, dat ich beim Scheesse op de lose Plaat op die Entfernung von drei Meter noch nit emol ne Möbelwage getroffe hätt. Äwwer e Unglück kütt selten alleen, sons hätt ich Dich eventuell, wenn Du us de Ferie wid-dergekomme wörs, met minne Hofstaat am Bahnhoff empfangen. Ich wünsch Dich op alle Fälle noch goode Erholung un komm gesond widder. Alles angere verzäll ich Dich dann beim Gläske Düssel mündlich.

En alder Freundschaft
Dinne Pitter

Damenmode 1905

Oem Neunzehnhundertfönf, do wor
 Die Damenmode komisch,
 So denk ech hütt nooh fuffzich Johr,
 Ech mehn dat nit ironisch.
 Die Fraue drohre Kleid on Blus
 Bis hoch zum Hals jeschlosse,
 On Röcke, lang bis op de Föß,
 Die se noch halde mosse.
 E Siedekleid mett Bäffke draan,
 Am Hals en Kameebrosche,
 Am Jürtelkleid ne Veilchestrus
 Us Wachs för ene Jrosche,
 Dozu Paar schöne, hohe Schoh
 Met Öhse oder Knöppkes,
 Am schönste wohre doch die Höt
 Op all die nette Köppkes!
 Mol kleen on schick, je no Jeschmack
 Met Blome, Keesche, Reiher,
 Och wor schonn mol ne Vorel drop,
 On vöhre hing ne Schleier.
 Die jrote Höt, us Panama,
 Totschick on met Plöröhskes,
 Dobei ne bonte Pompadur
 Met Stift on Puderdöskes –
 So jinge all die Dame us,
 Janz groß en Samt on Seide,
 Op em Theater, op de Kö –
 Et wor en Ohjenweide.
 Om Stiftungs- oder Kriejerfest,
 Ob met Ulan, ob Knüfkes –
 Die Fraue on die Mädches all
 Sie ruschten nur en Rüşkes!

Jo, damols jing die Mode noch
 Janz groß op scharfe Tallje,
 On alle drohre e Korsett –
 Ons Stina, die Kanallje,
 Dat jing so stolz on zujeschnört,
 Doch ove zemlich offe!
 D'r Vatter sacht': Angkör de neck,
 D'r Eros hät jetroffe!
 En Lingebox bis aan de Knie,
 Dat wor noch damols Mode,
 On onge wohre Spetzkes draan –
 Dat Schmitze Lies, dat rode,
 Drohr Kermes ene Schenkesack,
 Do konnste wat verspanne:
 Dä wor noch jrößer als die Box
 Von ons're Tante Anne!
 Vör fuffzich Johr on och wat mieh
 Wor alles große Sache –
 E Jlöck, dat hütt die Fraue sech
 Dat alles einfach mache.
 Die lange Kleider, Bäffkes, Röck,
 Die Höt met Rose, Nelke,
 Die mosse met de Johre dann
 Allmählich doch verwelke.
 On hütt? – Wie groß dä Ongerschied:
 Statt Panzer – Korselettche,
 Statt Lingebox e Schlüpfkerche –
 Ech senn et doch beim Nettche!
 Verschwunde eß d'r Schenkesack,
 Die Kleider kooz jewoode,
 On wat och söns noch nennenswäth,
 Dat – well ech nit verroode!

Benedikt Kippes

Herausgeber: Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ e.V. Geschäftsstelle: 4 Düsseldorf-Nord, Golzheimer Straße 124 (Franz Müller), Tel. 44 31 05, Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Hans Stöcker, Wittlaer (bei Düsseldorf), Grenzweg, Ruf 40 11 22. „Das Tor“ erscheint allmonatlich einmal. Unverlangten Einsendungen bitten wir das Porto beizufügen, andernfalls eine Rücksendung nicht erfolgt. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung der „Düsseldorfer Jonges“ oder des Vorstandes wieder. **Gesamtherstellung: Triltsch-Druck Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 1 05 01 — Anzeigenverwaltung Michael Triltsch Verlag Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 1 05 01, Postscheck Köln 27241; Bezugspreis bei Zustellung durch die Post monatlich 3.— DM, zuzüglich 0,30 DM Einziehungsgebühren.**

Wilhelm Adloff 60 Jahre



nisse und seine mehrjährige Auslandspraxis dienlich.

Am 9. 7. 1964 wurde der Kaufmann und Werksvertreter 60 Jahre alt.

Adloff absolvierte in Düsseldorf seine kaufmännische Lehre in der Maschinen-Industrie, und war anschließend als Einkäufer in- und ausländischer Firmen und Werke tätig. Hierzu waren ihm seine Sprachkennt-

Die 30er Jahre waren dem Aufbau der Verkaufsgebiete für namhafte deutsche Markenartikelfabriken gewidmet, die Adloff auch zur Menschenführung, Betreuung und der Ausbildung junger Verkaufs-Nachwuchskräfte benutzte. Nach dem Verlust in Stettin begann ein neuer, zäher Wiederaufbau der selbständigen Existenz im Dienste erster Firmen der Verbrauchs- und Konsumgüter-Industrie, der mit guten Erfolgen die Entwicklung der Fabriken beeinflusste und zur Einrichtung und Verwaltung umfangreicher Auslieferungsläger in Nordrhein-Westfalen führte. Adloff erfreut sich bester Wertschätzung bei den Abnehmern auf Bundesebene für Werke der Verbandstoff-, Watte-, Seifen-, Kosmetik-, chemischen und Papierindustrie.

Ein Glückwunsch dem rüstigen 60er und Mitglied der Düsseldorfer Jonges.

Am Rhein

Gleißender Glast überm Fluß;
Fernwehtraum, Heimwehtraum,
funkelndes Gleiten;
tuckernder Schlepper flockt Ruß,
Schwingsenspiel, Schwalbenblitz
zuckt in die Weiten.

Welle um Welle vorbei,
Pappellaub, Zittergras,
Wispern und Winken;
Strudel verzittern am Kai –
Verschwimmen, Verströmen,
Versinken.

Kurt Schumann

**Ihren Umzug
vom Fachmann**

Franz J. Küchler

Düsseldorf, Himmelgeister Straße 100
Sammelruf 33 44 33

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Der altbekannte Brauerei-Ausschank
„Zum Uerige“ und **„Neweaan“**
 in der Düsseldorfer Altstadt, Ecke Berger- und Rheinstraße

bietet
„e lecker Dröppke“
 aus eigener Brauerei

*Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“
 im Monat August 1964*
 Vereinsheim „Brauereiausschank Schlösser – Altstadt“

Dienstag, 4. August

Monatsversammlung

Presseschau Ernst Meuser

Dienstag, 11. August

Zum Stadt-Gründungstag (14. August 1288) spricht
 Stadtarchivdirektor Dr. Hugo Weidenhaupt
 aus dem Zyklus „Epochen unserer Stadtgeschichte“:

„Düsseldorf in der Barockzeit“
 unter den Herrschern aus dem Hause Pfalz-Neuburg“

SCHAAF AM WEHRHAHN

Hat alles für Ihr Fahrrad

Fahrräder, Mopeds, Ersatzteile,
 Reparaturen, Zahlungsleichterung

Am Wehrhahn 65 Fernruf 352348

STEMPELFABRIK BAUMANN K. G.



Gravieranstalt

DÜSSELDORF - Steinstraße 17, an der K6
 Fernruf: Sammel-Nr. 84311

Stempel - Schilder - Gravuren vom Fachmann



Brauereiausschank Schlösser

PÄCHTER
 HERMANN SCHOTZDELLER

DÜSSELDORF · ALTSTADT 5 · FERNSPRECHER 25983

Gemütliche historische Gaststätte
 Sehenswerte Altstädter Bierstuben

SCHLOSSER ALT

STUBS PILS u. EXPORT

VEREINSHEIM DER „DÜSSELDORFER JONGES“

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



KOHLN · HEIZÖL WEILINGHAUS

DÜSSELDORF · WORRINGER STR. 50 · RUF 359652/359653

Dienstag, 18. August

Heimatabend

Wir singen wieder Volkslieder
Gestalter: Karl Gockel

Dienstag, 25. August

„Ons Platt“

„Lenks- on rechtsrheinisch“

Wilhelm Adloff III, Düsseldorf

WERKSVERTRETUNGEN

Bilker Allee 88

Telefon 332025

Markenartikel · Feinseifen · Wasch- und Reinigungsmittel · 00-Null-Null Yankee-Polish
Verbandwatte · Friseur-Watte · Kosmetik-Watte
Verbandstoffe · Auto-Polierwatte · Mull und Binden
Kosmetische Artikel · Parfum · Eau de Cologne
Geschenckpackungen · Kabinettware · Kerzen aller Art · Toilettenpapier



Seit 6 Generationen

Carl Maassen

Rheinfischerei und Seefischhandel - Feinkost

Bergerstr. 3-5 · Ruf 29544/45

Lieferant vieler Hotels, Restaurants, Werksküchen, Klöster, Krankenhäuser

Fr. Bollig

vereid. Auktionator und Taxator,
vereid. Sachverständiger der Industrie- und Handelskammer

Privat: Am Wehrhahn 22 · Tel. 354888

Lager: Kölner Str. 137 · Tel. 782433

Täglich von 9-13 Uhr

Verkauf von
neuen und gebrauchten Möbeln und Polstersachen



Schärfer sehen Wesche gehen!

Friedrichstr. 59, Ecke Herzogstraße
Coltenbachstraße 1, am Dreieck
Dorotheenstr. 73,
am Dorotheenplatz
Sa.-Ruf 24169

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Der Fachmann für Photo und Film
 Reichhaltige Auswahl • Bequeme Teilzahlung
 Tausch • Anleitung • Garantie

MENZEL

Blumenstraße 9 • Telefon 81175



BAU- UND STUCKGESCHÄFT

Umlauf & Sohn GmbH.

DÜSSELDORF, LIEBFRAUENSTRASSE 12

Ruf 76 21 37

Botschaft

Die Augen meines Hundes
 bringen Botschaft mit
 aus einer Welt, die ich
 nur unvollkommen kenne,
 aus einer Welt, die unterhalb
 meiner Knie beginnt.

Als Kind war ich
 in dieser Welt zuhause.
 Der Tisch war meine Burg,
 der alte Teppich meine Weide.
 Eine Prinzessin aus Seidenpapaier
 besuchte mich heimlich
 hinter dem Sessel.

Die Augen meines Hundes
 bringen Botschaft mit
 aus einer Welt, aus der
 ich ausgestoßen bin.

Karl Emerich Krämer

Die Perspektiven
 dieser Kniewelt
 sind zärtlicher
 als die meinen heute.

Hier ist das Geheimnis
 geheim geblieben.
 Hier schlug nach
 jeder Stunde Schlaf
 der Tag fünfmal
 die Augen auf –
 mit neuen Sternen,
 neuen Sonnen und
 immer neuen Melodien.

Ländlicher Abend

Der dicke Wald legt seine Schatten
 so schwer auf Felder und auf Wiesen.
 Die Abendglocken wehen über Land.
 In langen Furchen hebt wer seine Hand
 verwelkt und betend wie in stillem Grüßen.

Im Dorfe poltern letzte Wagen,
 die schwerbeladen ihre Ernte bergen.
 Von vielen dunklen Fachwerkhäusern blitzen
 die Butzenscheiben und die Dörfler sitzen
 in der Kühle schwatzend von dem heißen Werken.

Hanns Maria Braun



HEINERSDORFF AM OPERNHAUS

Das bedeutende Fachunternehmen im Herzen der Stadt
 Heinrich-Heine-Allee 24 Telefon 1 08 88




Jean Kels
 Düsseldorf
Sanitäre u. elektr. Anlagen
 Kronprinzenstr. 66/68
 Ruf: 18552

West Gerüstbau
 Gerüstbau in Holz und Stahl
 Düsseldorf, Luisenstr. 120, Tel. ü. 80818
 Hilden / Rhld., Herderstr. 30, Tel. 4482

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

HeLi-KRAWATTE
JOHANNES MÜLLER

DÜSSELDORF



DER HERREN-AUSSTATTER

Friedrichstraße 30 Ecke Herzogstraße
Graf-Adolf-Platz 13 Ecke Königsallee
Friedrichstraße 36 · Telefon 2 84 83

An einen Lausbuben

Weil du keck und mit roten Wangen
auf der Straße spieltest,
war mir, als hieltest
du meine Jugend gefangen.

Ich sah mit deinem leuchtenden Blick.
Ich trug deine zu kurze Jacke
und meine linke Backe
war wieder vom Fangspielen dick.

Abends wollte ich ungerne nach Haus
und prügelte schnell noch den einen,
der in der letzten Pause

das schwächste der kleinen
Mädchen dem Lehrer verriet. Ich wollte sehn . . .
Grünlicht! Ich muß weiter gehen.

Hanns Maria Braun

Am Anfang war das Wort

Am Anfang war die Dunkelheit.
Da sprach der Herr: Es werde Licht!
Und siehe da, aus Nächten bricht
der Tag und schied für alle Zeit

das Finstre von der Helligkeit
und gab dem Worte das Gewicht,
das – nur gesprochen – zum Gesicht
der Dinge ward, die dann bereit,

dem Geist des Schöpfers Form zu geben
und allem, was im Chaos lag,
Gestalt zu sein und jedes Leben

fest einzufügen diesem Tag.
Dem ersten, der das Licht gebar
und der des Wortes Schöpfung war.

Hanns Maria Braun

Photo- und Kino-Geräte, Ferngläser und alles Zubehör



Wir können manches verbessern, wenn
Sie uns Ihre Aufnahmen zur Bearbeitung
anvertrauen. Unsere Spezial-Entwicklung
holt das Bestmögliche aus Ihren Negativen
heraus. Bei der Bestellung erfolgt
nötigenfalls weiterer Ausgleich. Versuchen
Sie's mit Ihren nächsten Schwarzweiß-
und Farbphotos!
Auch rückportofreier Postversand!

Ihr Photoberater *Leistschneider*
Schadowstr. 16 an der Königsallee
Ein ganzes Haus für die Photographie



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Bei jeder Gelegenheit das passende Geschenk!
Geburtstag, Namenstag, Verlobung, Hochzeit,
Jubiläum, Geschäftseröffnung, Werbegeschenke
in Glas, Porzellan, Keramik, Kristall, Silber,
Teakholz, Sieger- und Ehrenpreise für alle
Sportarten. Zu allen Festlichkeiten Glas-, Por-
zellan- und Besteckverleih



Rudi Brauns Bismarckstr. 27 - Tel. 1 89 37

Die Wohnraumgestaltung

mit Wohn-, Schlaf- und Herrenzimmer -
Clubmöbel sowie stilvollen Einzel- und
Ergänzungsmöbel durch

MÖBEL BIESEN
Am Wehrhahn 26

Aus der Vogelperspektive

Rundflug über meiner Stadt.
Das Kartenblatt liegt ausgebreitet.
Zwischen Autobahn und Rhein
hängt das Land an Sonnenfäden.

Jetzt pack ich die Stadt
in meine Taschen
und schieb den Fluß
noch mit hinein.
Die Türme schrumpfen
unter meiner Hand.
Das Hochhaus wird
zur Streichholzschachtel.

Zwischen Ring- und Zeigefinger
balanciere ich drei Brücken.

Ich suche die Straße,
in der ich wohne.
Mit Mühe erkenn ich
den Häuserblock,
das Haus und die Wiese
hinter dem Haus.

Der Hauptbahnhof hockt
im Netz seiner Gleise.
Ameisenautos wuseln herbei
und ziehen zehn andere
hinter sich her.

Da ist die Hauptpost,
eine Handbreit weiter
das Glasrippendach
der Röhrenwerke.
Der Stadtgraben
wie mit der Pflugschar gezogen,
wirkt unvollkommen
aus dieser Höhe.

Sieh, wie sich die
Kastanien spreizen,
wie klein die Fahnen
am Ufer wehn!
Die Stadtautobahn,
die Alleen und Straßen
sind mühsam in diese
Karte geritzt.

Von oben, im Flugzeug
zwischen den Wolken
erkenn ich meine Stadt
nicht wieder.

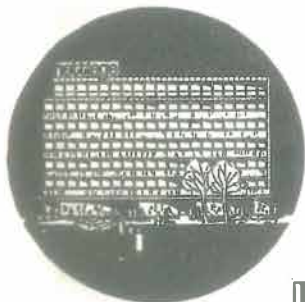
Der Sichtwinkel täuscht
mein Augenmaß,
macht Großes klein
und Kleines niedrig.

Ich mag nicht länger
Vogel sein. Kehrt um!
Leert meine Taschen aus.
Was mir vertraut ist,
will ich sehen
wie ich es immer
sah und kenne
aus meiner eignen
Perspektive.

Ich will die Erde
unter meinen Sohlen spüren,
will wieder Menschen
in den Straßen sehn,
will, daß mich Baum
und Giebel überragen,

will, was ich liebe,
aus der Nähe lieben.

Karl Emerich Krämer



Parkmöglichkeiten in eigener
Tiefgarage, Kreuzstraße

Über 70 Jahre

kaufen Sie zuverlässig,
zeitgemäß und so
vorteilhaft im neuen
großen Haus für gute

Herrn-, Damen- u. Kinderkleidung

hettlage

Düsseldorf, Immermannstraße 12, Klosterstr. 43

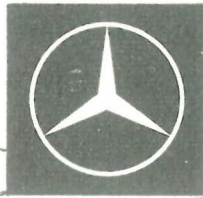


SEPP HILDEBRAND OHG.
WERKSTATT FÜR MALEREI UND ANSTRICH
DÜSSELDORF · BIRKENSTR. 84 · TEL. 68 64 68/9

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Wir pflegen und reparieren Ihren Wagen!

MERCEDES-BENZ



Verkauf Reparaturwerk Schnelldienst
Düsseldorf, Linienstraße 64

Tel. 78 02 91

Vertreter der
Daimler-Benz AG

Ausstellungsräume: Königsallee 19

ARTHUR BRÜGGEMANN

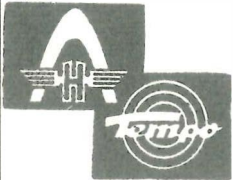


VERKAUF · KUNDENDIENST

Reparaturen
Großersatzteillager

**Anton
Stapelmann KG.**

Grafenberger Allee 277
Immermannstraße 2
Telefon 66 51 51/ 53
Fernschreiber 0858/6791



IHR FORD-DIENST IN DERENDORF

Franz Prenger

Schloßstraße 11

Telefon 44 32 65

**NEUWAGENVERKAUF
KUNDENDIENST**



BOSCH - BATTERIE

hochformiert startfest langlebig

PAUL SOEFFING KG
MINDENER STR. 18 · RUF 78 62 21



Ford-Direkthändler

Carl Weber u. Söhne

Himmelgeister Str. 45 · Karl-Rudolf-Str. 172
Höherweg Ecke Kettwiger Str.
Tel.-Sa.-Nr. 33 01 01

W. Siebel

Kfz.-Meister

Düsseldorf, Rethelstr. 163 (am Zoo), Ruf 66 59 14
Opel-Spezialwerkstatt



GOLDE-Schiebedächer
Einbrennlackierung
Unfallschadenbehebung
Düsseldorf - Oberbilk
Emmastr. 25
(Nebensstraße der Oberbilk
Allee am Gangelsplatz) Tel.-Sa. Nr. 78 62 91



Reifendienst 5014 44
FLASBECK KG

Heerdter Landstraße 245 **5014 48**
(Nähe Handweiser, Bunkerkirche)

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Am Stiftsplatz

Als hätt' die Zeit hier stillgestan,
so mutet es mich an,
das Kopfsteinpflaster und die schmalen Steige,
die alten Linden, deren grüne Zweige
sich in der warmen Sommersonne dehnen;
die kleinen Fenster und die eichenen Türen,
die in die schiefen, engen Häuser führen,
die Giebel, die sich aneinanderlehnen,
der Kirche altersschwarze Ziegelmauern,
die uns und unsre Enkel überdauern,

Und an der Tür die eisernen Beschläge,
der Turm mit seiner wunderlichen Schräge,
die Kaplanei dort drüben, sonnbeschienen,
der Pfarrhausfenster freundliche Gardinen;
kein Lärmen, nur im Stillen ganz verfangen,
von allem Lauten völlig abgeschieden,
– als gäb' es auf der ganzen Welt nur Frieden,
als wär' die schlimme Zeit hieran vorbeigezogen.

Kurt Schümann

Abends auf der Oberkasseler Brücke

Längs des Ufers zeigt in langer Kette
spitzer Dächer schwarze Silhouette
in das Blau des Himmels auf.
Von des breiten Stromes dunklen Fluten
schimmern die Pailletten goldner Gluten
rückgeworfnen Lichts herauf.

Von des Mondlichts Schein nur halb beglänzt,
doch von Sternen rundherum bekränzt,
Sankt Lamberti Turm sich rekt;
und die dunklen Wipfel der Platanen
steh'n wie Tupfen vor den Lichterfahnen
der Laternenreihen aufgesteckt.

Aus den Häusern längs des Stromes blinken
lockend gelbe Lichter und versinken
in der Wellen raschem Lauf;
übers Wasser trägt der Wind ganz leise
Ankerkettenrasseln nach der Reise,
und ein Schlepper keucht stromauf.

Kurt Schümann

Am Schillerplatz

Perlen im Laub, und ein Fließen
schattendurchflekten Lichts überm Gras;
Stille, ein Scheu-sich-erschließen
der Blüten, und drüber ein Himmel wie Glas.

Drosselgeläut, und ein Blitzen
Schwalben erfliegen Purpur und Blau,
Glanz säumt die zitternden Spitzen
der Wipfel, es funkelt der Morgen im Tau.

Kurt Schümann

SINZIG

**WERKSTÄTTEN FÜR HANDWERKLICHE
SCHREINERARBEITEN
DUSSELDORF · BLASIUSSTR. 49/51 · RUF 24373**

50 JAHRE IN DER ALTSTADT



KARL Breitenbach

UHRMACHERMEISTER
UHREN · SCHMUCK

FLINGERSTRASSE 58/60 · TELEFON 13175

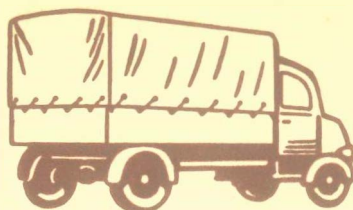
Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

FRANZ BUSCH

Kommandit-Gesellschaft

DÜSSELDORF

Mindener Straße 30 — Fernsprecher 77 30 61



Zelte,
Decken-
und
Markisenfabrik



Obergärige
Brauerei

Im

Fuchschen

Inh. Peter König

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß
Spezialitäten aus eigener Schlichtung
Düsseldorf · Ratinger Straße 28/30

HANS-JÜRGEN BACH

AUKTIONATOR
TAXATOR

DUSSELDORF · Reichsstr. 15 · Tel. 2 68 12

Ich empfehle mich für Versteigerungen und
Schätzungen aller Art.

Außerdem übernehme ich laufend gute Ob-
jekte für meine monatlichen Versteigerungen.

Probst

Porzellan · Kristalle · Glas · Bestecke · Geschenkartikel
Elisabethstraße 32 DUSSELDORF Telefon 261 72

Für Festlichkeiten empfehle ich meine Leihabteilung in
Glas, Porzellan und Bestecken

SCHNEIDER & SCHRAML

INNENAUSSTATTUNG

DUSSELDORF

KONIGSALLEE 36

Seit 70 Jahren ein Begriff für geschmackvolle
TEPPICHE · DEKORATIONEN · POLSTERMÖBEL



tu was für dich .. trink

SCHLÖSSER ALT

MAX VON KOTTAS GETRÄNKEVERTRIED MUNSTERSTR. 156 RUF 441941

HERMANN u. JOSEF

FÖRST
DÜSSELDORF

Merowingerstr. 71/75, Ruf 331605

Markisenfabrik u. Metallbau
Schaufensteranlagen D. P.

Markisen - Rollgitter
Metallarbeiten aller Art
Portale · Türen · Tore

Senkfenster · Senkgitter · Elektr. Antriebe

Ober 425 Jahre trinkt man das gute OBERGÄRIGE ALTBIER direkt vom Faß aus der ältesten Hausbrauerei und Gaststätte Düsseldorf

Im Goldenen Ring am Schloßturn
Ww. Richard Kampes · Burgplatz 21-22

SCHWABENBRÄU EXPORT
BITBURGER PILS

Gesellschaftsräume für 50, 100 und 350 Personen - 2 Bundeskegelbahnen - Schöne Sommerterrasse und großer Parkplatz - Eigene Schlachtung

„Knäpper-Brot“

seit 50 Jahren

Knäpper-Brotfabrik K. G.

Düsseldorf

Neußer Straße 39 Fernruf 29529

Belz & Blumhoff oHG

Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen
Ölfeuerungen

Düsseldorf, Scheurenstraße 29

Telefon 81288



HESEMANN

Das Fachgeschäft für
Baubeschläge, Eisenwaren u. Werkzeuge
Düsseldorf, Friedrichstr. 114-116, Ruf: 33 46 44